

# Movi\*

Die Zeitschrift der Jungen Kirche



\* kurz für *movimento* = Bewegung

Thema

# SAKRAMENTE NEU DENKEN

<b>EIN GEMEINSAMER WEG</b> Sakramentenpastoral neu denken	<b>4</b>	<b>WIR FANGEN AN!</b> Vorwort von Generalvikar Krasa
<b>STUDIENTAGE ZU DEN SAKRAMENTEN</b> Ein Erfahrungsbericht	<b>8</b>	<b>14 HERAUSFORDERUNGEN</b> Ergebnisse aus der Pfarrumfrage
<b>UNSICHTBARES SICHTBAR MACHEN</b> Grundlegendes über Sakramente	<b>10</b>	<b>14 PERSPEKTIVEN</b> Wie es weitergehen kann
<b>FIRMUNG</b> Ein Sakrament mit Zu- und Anspruch	<b>11</b>	<b>EUCHARISTIE HEISST DANKE SAGEN</b> Theologischer Zugang zum Sakrament
<b>ERGEBNISSE</b> Nächste Schritte	<b>12</b>	<b>DIE BEICHTE</b> Ein (fast) vergessenes Sakrament?
<b>SO GEHT ES WEITER</b> Unterstützungsangebote	<b>13</b>	<b>GOOD PRACTISES</b> Erfahrungssammlung
<b>GRUND ZUM FEIERN</b> Über Sakramente und Sakramentalien	<b>14</b>	<b>WIE BEZIEHUNG GELINGT</b> Kinder und Jugendliche begleiten
<b>FRAGENSAMMLUNG</b> zum Reflektieren	<b>16</b>	<b>UNSERE PFARRE DENKT SAKRAMENTE NEU!</b> Anregungen zur Umsetzung
<b>DEN GLAUBEN FEIERN</b> Junge Menschen und Liturgie	<b>17</b>	<b>KINDER &amp; ELTERN GEMEINSAM UNTERWEGS</b> Familienarbeit in der Sakramentenkatechese Italiens
<b>WARUM TU ICH MIR DAS AN?!</b> Was Ehrenamtliche motiviert und stärkt	<b>18</b>	<b>TEAMS RESSOURCENORIENTIERT BEGLEITEN</b> Herausforderungen und Chancen
<b>EIN UNGEDULDIGES PAPIER</b> Was ein Pastorkonzept bewirkt	<b>19</b>	<b>WENN SCHULKINDER NACH DER TAUFE FRAGEN</b> Aufgabe von Leitung und Gemeinde
<b>BEVOR WIR AUSEINANDERGEHEN...</b> Über kindgerechte Sprache	<b>20</b>	<b>DIE ELTERN SIND DER SCHLÜSSEL</b> Ein Bericht aus der Praxis
<b>EIN SICHERER ORT</b> Prävention in der Sakramentenvorbereitung	<b>21</b>	<b>SCHÖN WAR'S!</b> Was in Erinnerung bleibt
	<b>22</b>	
	<b>23</b>	
	<b>24</b>	
	<b>25</b>	
	<b>26</b>	
	<b>27</b>	
	<b>28</b>	
	<b>29</b>	
	<b>30</b>	
	<b>31</b>	

Simon Schmidbauer



Lisa Huber



Stephan Fraß-Poindl



Thomas Pfandler



Dominik Farthofer



Judith Werner

## Liebe Leserinnen und Leser,

Sonja ist ein Profi, wenn es um Firmvorbereitung geht. Mit einem kleinen Koffer startet sie wöchentlich in die Pfarre Sulz; dort packt sie Bälle, Geschichten, Tücher, Bilder und Erlebnisse aus. „Vieles hab' ich jetzt schon mehrere Jahre lang getestet, aber jede Gruppe ist anders. Jedes Jahr ist die Vorbereitungszeit besonders!“, beschreibt sie ihr Tun. Und die Jugendlichen geben ihrem Bemühen Recht: Sie kommen gerne und manche bleiben über die Firmung hinaus in der Jugendgruppe der Pfarre.

Wir lernten Sonja und Pater Norbert, den Pfarrer von Sulz, im Rahmen des Projektes „Sakramente im Kindes- und Jugendalter gemeinsam neu denken“ kennen. Sie sind zwei von tausenden Engagierten, die in der Erzdiözese Wien Kommunion- und Firmvorbereitung gestalten. Wir sind Mitarbeitende der Jungen Kirche Wien, der Servicestelle der Erzdiözese Wien für Kinder- und Jugendseelsorge und mit den Themen Erstkommunion, Beichte und Firmung beauftragt. Diese Themen fordern pastorale Verantwortliche ebenso heraus wie Familien. Deshalb wurde die Junge Kirche beauftragt, diese Themen neu zu bedenken.

Das Team Sakramente hat sich im Arbeitsjahr 2018/2019 auf den Weg gemacht, Herausforderungen festgehalten, Perspektiven formuliert und neue Schritte angedacht. Diese Movi-Sondernummer informiert Sie über die Ergebnisse des Projektes und lädt Sie zum Weiterdenken ein.

Seien Sie mutig und überprüfen Sie als (ehrenamtliche) Mitarbeitende das sakramentenpastorale Angebot in Ihrer Gemeinde und entwickeln Sie es weiter! Dieses Heft ist ein Werkzeug, das

- > den Projektverlauf und die Ergebnisse abbildet,
- > Sie anleitet zum inhaltlichen Hinterfragen der theologischen Botschaften der Sakramente,
- > Sie inspiriert, einzelne Schwerpunkte neu zu denken.

Es ist also ein Arbeitsheft, das Weiterdenken, Neudenken und Tun in der Pfarre ermöglichen kann.

Wenden Sie sich mit Fragen, Anregungen, Rückmeldungen und Unterstützungsbedarf bitte an das Junge-Kirche-Team. Wir freuen uns darauf, Sakramente mit Ihnen gemeinsam neu zu denken!



Nikolaus Krasa war als Kaplan und Pfarrer selbst in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung tätig.

## Wir fangen an!

Kutten, Workshops, Methoden, Zulassungsbedingungen... viele Diskussionen und am Ende oft der Frust: Nur so wenige bleiben bei den Ministranten, in der Jungschar, in einer Jugendgruppe. Angesichts der Tatsache, wieviel Energie, wieviel Zeit und Herzblut in Erstkommunions- und Firmvorbereitung investiert werden, nur zu verständlich.

Was tun wir da eigentlich, wenn wir alljährlich Kinder und Jugendliche in ausgefeilten Programmen mit hohem Aufwand auf die Erstkommunion vorbereiten? Besser noch: Wozu tun wir das eigentlich?

Die Liturgiekonstitution sacrosanctum concilium, ein Schlüsseltext des 2. Vatikanischen Konzils, schreibt folgendes über die Taufe:

**„So werden die Menschen durch die Taufe in das Pascha-Mysterium Christi eingefügt. Mit Christus gestorben, werden sie mit ihm begraben und mit ihm auferweckt (16). Sie empfangen den Geist der Kinderschaft, „in dem wir Abba, Vater, rufen“ (Röm 8,15) und werden so zu wahren Anbetern, wie der Vater sie sucht.“ (SC9)**

(Noch) werden bei uns die meisten als Babys getauft, holen die zwei weiteren Schritte der Eingliederung ins Christsein im Kinder- und Jugendalter mit Erstkommunion und Firmung nach. Damit hat der eben zitierte Abschnitt der Liturgiekonstitution nicht nur etwas über die Taufe, sondern wohl auch über den gesamten Eingliederungsprozess zu sagen.

Dieser Text sagt, dass es darum geht in das Ostergeheimnis Christi eingefügt zu werden. Und er erklärt dann auch (in Anlehnung an die paulinische Tradition) was das heißt: mit Christus sterben, begraben werden und auferweckt werden, zusammenfassend den Geist der Sohnschaft empfangen und eine lobende, dankbare Beziehung zu Gott aufbauen.

Die Frage für die Praxis unserer Sakramentenpastoral lautet also: Wie geht das mit Kindern, mit Jugendlichen? Wie muss ein Weg aussehen, auf dem Kinder und Jugendliche diese Erfahrung machen können? Welche Formen von Begleitung braucht es dazu? Welche Rahmenbedingungen helfen dabei?

Die Junge Kirche hat sich auf den Weg gemacht, vor dem Hintergrund bestehender Praxis in unserer Diözese und darüber hinaus Erstkommunion und Firmung neu zu denken. Es ist ein breit angelegter Prozess, bei dem schon viele mitgedacht, mitgetan haben. Es ist ein Prozess bei dem noch ein weiter Weg vor uns liegt. Das vorliegende MOVI informiert darüber und lädt ein sich mit vielen anderen auf den Weg zu machen, Erstkommunion und Firmung nicht nur neu zu denken sondern auch neu zu gestalten.

Nikolaus Krasa  
Generalvikar

# Ein gemeinsamer Weg: Sakramentenpastoral neu denken

## Das Projekt

In den Pfarren fließen sehr viel Zeit und Energie in die Sakramentenpastoral. Tausende Kinder und Jugendliche werden jedes Jahr auf die Sakramente vorbereitet. Vieles hat sich dabei bewährt; vieles fordert aber auch heraus. In einigen Diözesen wurde zum Beispiel das Firmalter verändert. Das hat eine breite Diskussion über eine gute Firm- und Kommunionvorbereitung im deutschsprachigen Raum angestoßen. In unserer Diözese stellte sich nicht nur die Frage nach dem „richtigen“ Alter für die Sakramente, sondern auch, wie deren Empfang begleitet und gefeiert werden kann.

**Kardinal Schönborn hat die Junge Kirche Wien beauftragt, die Sakramentenpastoral für die Erzdiözese Wien neu zu denken.**



Bereits im Hirtenbrief 2011 forderte er auf, „die Formen der Sakramentenkatechese kritisch zu hinterfragen und neue Akzente zu setzen.“ Mit der Einrichtung der neuen Dienststelle „Junge Kirche“ wurden die Rahmenbedingungen dafür geschaffen. Im Arbeitsjahr 2018/2019 initiierte diese daher im Auftrag der Diözesanleitung einen Prozess, der einen ersten Anstoß zu einer umfassenden und nachhaltigen Erneuerung der pastoralen Praxis rund um die Sakramentenpastoral im Kindes- und Jugendalter geben wird.

Die Idee, Sakramentenpastoral zukunftsfit gestalten zu dürfen, hat uns angesprochen. Wir, die Referent/innen für Erstkommunion, Firmung und Versöhnung, und drei weitere Verantwortliche der Jungen Kirche haben angefangen, von der Zukunft zu träumen. Von Anfang an war klar, das kann nur gemeinsam mit den Mitarbeitenden in den Pfarren gehen.

## Drei Schritte:

1.

### Wahrnehmen

Der erste Schritt auf diesem Weg war eine Erhebung der Praxis in den Pfarren und Gemeinden der Erzdiözese Wien. Durch Fragebogen und Interviews wurde die pastorale Wirklichkeit analysiert. Diese Umfrage wurde von einem Diplomanden der Universität Wien und dem Pastoraltheologen Professor Johann Pock begleitet. In dieser Phase hat das „Team Sakramente“ sehr viele Gremien der Diözese besucht und ihre Wahrnehmungen festgehalten. Die 14 Herausforderungen, die in diesem Heft auf Seite 6 dargestellt werden, sind das Ergebnis dieser ersten Phase.

2.

### In die Tiefe gehen

Der zweite Schritt waren die Studientage am 15. und 16. Februar 2019 im Kardinal-König-Haus in Wien. Theologen wie Georg Langenhorst, Patrik Höring, Matthias Bahr und Albert Biesinger haben dabei gemeinsam mit den Teilnehmenden zu den theologischen und religionspädagogischen Grundlagen der Erstkommunion-, Beicht- und Firmpastoral gearbeitet. In dieser Phase reiste das „Team Sakramente“ auch in die Niederlande und nach Norditalien, um andere Realitäten kennenzulernen. Die Lektüre der einschlägigen Fachliteratur hat weitere Modelle dazugelegt. Herausgekommen sind 14 „neue“ Perspektiven für die Sakramentenpastoral, nachzulesen auf Seite 8.

3.

### Entscheiden

Mit den Ergebnissen der Umfrage und den Perspektiven der Studientage wurde weitergearbeitet: Bei einem Kaminesgespräch mit dem Bischofsrat und bei offenen Treffen im Frühjahr 2019 standen die entwickelten Maßnahmen für alle zur Diskussion. Am 15. Juni 2019 wurden die erarbeiteten und diskutierten Maßnahmen für die Erzdiözese Wien präsentiert. Jetzt geht es darum, diese nächsten Schritte mit Inhalten zu füllen, Versuche zu wagen, zu reflektieren und neue Bedeutungen festzulegen.

Nun beginnt die Phase der Umsetzung. Im Arbeitsjahr 2019/2020 sind alle Gemeinden eingeladen – begleitet durch die Junge Kirche Wien – ihre Sakramentenpastoral neu zu denken. Diese Zeitschrift stellt dafür ein erstes Handwerkszeug dar. Im Herbst 2019 finden 5 Veranstaltungen statt, die „Ideenwerkstätten“ sind und die Frage bearbeiten, wie in den Pfarren Sakramente neu geplant werden können. Bei Fortbildungen werden diese Themen vertieft. Genauer dazu findet sich auf Seite 17.

# 14 Herausforderungen

## Ergebnisse aus der Pfarrumfrage



„Sakramente gemeinsam neu denken“ ist ein partizipativer Prozess: Von Anfang an wurden alle Beteiligten involviert. Verantwortliche in Pfarren, Mitarbeiter/innen, Eltern, Kinder, Jugendliche und Interessierte konnten sich einbringen. Die erste Projektphase lieferte aus der Teilnahme von 220 Pfarren an einer Pfarrumfrage (40 Prozent aller Pfarren), aus Interviews mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, aus schriftlichen Eingaben und offenen Treffen folgende 14 Herausforderungen:

### WENIG ZEIT

Beteiligte der Sakramentenpastoral stellen fest, dass es schwierig ist, gemeinsam verfügbare Zeit zu finden. Erwachsene und Kinder haben einen vollen Terminkalender. Bereits innerhalb der Familien ist Zeitmanagement eine Herausforderung. Kinder und Jugendliche hätten für „Kirche“ keine Zeit. Es gilt Wege zu entwickeln, damit „Kirche“ für Kinder und Jugendliche eine Lebenswelt werden kann, für die sie gerne Zeit finden.

### BEZIEHUNG

Beziehung ist die Voraussetzung für Sakramentenpastoral. Beziehungsaufbau braucht Zeit und Bereitschaft. Kinder, Jugendliche und Familien ernsthaft kennenlernen wollen, sie annehmen und mit ihnen in Beziehung zu treten, sind notwendige Haltungen. Es gilt, Mitarbeitende dafür zu sensibilisieren.

### MEHRJÄHRIGE BEGLEITUNG

Weniger als ein Viertel der Kinder und Jugendlichen ist nach der Feier der Sakramente noch in der Gemeinde sichtbar. Es muss überlegt werden, wie „nachhaltige“ Sakramenten-vorbereitung gelingen kann. Hilfreich ist es, sie eng an dem kinder- und jugendpastoralen Angebot der Pfarren zu denken. Sakramentenpastoral sollte daher mehrjährig gedacht werden: Erstbeichte, Erstkommunion und Firmung sind Meilensteine auf diesem Weg, aber nicht das Ziel.

### GEMEINSCHAFT

Erlebnisorientierte Arbeit (Freude, Spiel, Spaß) und das Atmosphärische bleiben in Erinnerung. Gemeinschaft erleben und gemeinsam Glaubenserfahrungen zu machen tut Menschen gut. Darum gilt es, die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen bedürfnis- und altersorientiert, sowie vielfältig und differenziert zu gestalten. Gemeinschaft zu erleben wird als Schlüsselfaktor beschrieben.

### FIRMALTER

Der Großteil der Umfrageteilnehmenden findet die Firmkandidat/innen bei ihrer Firmung zu jung. Die Diskussion um das Firmalter ist einerseits eine Reaktion auf die Herausforderung, mit Vierzehnjährigen zu arbeiten – dieses Alter erleben viele Befragte als herausfordernd und schwierig. Andererseits wirft die Firmalterdiskussion die Frage auf, wann das richtige Alter für eine bewusste Entscheidung ist: Begleitung zu einer selbstständigen Entscheidung lässt offen, wie alt der/die Firmkandidat/in ist. Hier gilt es genau hinzusehen.

### TAUFE

Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung wird in jeder Pfarre durchschnittlich ein Kind getauft. Es gilt, Konzepte zusammenzutragen und weiterzuentwickeln, wie Kinder im Grundschulalter auf die Taufe vorbereitet werden können.

### SELBSTSTÄNDIGE ENTSCHEIDUNG

Es ist herausfordernd, Kinder und Jugendliche so zu begleiten, dass sie selbstbewusst und freiwillig den Wunsch zum Sakrament äußern. Die Freiheit, Motivation und Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen zu entdecken, sind Schlüsselfaktoren in der pastoralen Arbeit. Damit Freiwilligkeit gefördert wird, kann es unterschiedliche Wege geben, Kinder und Jugendliche zur Firmung und Erstkommunion zu führen: Sakramenten-vorbereitung könnte unabhängig vom Jahrgang abgewickelt werden.

### FAMILIENPASTORAL

Gute pastorale Angebote für Familien in den Pfarren zu schaffen, ist Voraussetzung für gelingende Sakramentenpastoral. Die Verantwortlichen in Pfarren stellen fest: Sakramentenpastoral und Familienseelsorge müssen eng verbunden sein. Für Familien braucht es in den Gemeinden gut gemachte und ansprechende Angebote im liturgischen und sozialen Bereich. Die Sakramente dürfen keine vom Gemeindeleben losgelösten Feste sein. Wichtig ist die Einbettung in familienpastorale Wege.

### QUALITÄT

Gehaltvolle Inhalte und gute Materialien sind für alle Beteiligten wichtig. Materialien müssen zeitgemäß, kompakt und ausgewählt sein, um die Ressourcen der Ehrenamtlichen zu schützen. Ehrenamtliche brauchen darüber hinaus gute Begleitung. Gehaltvolle Inhalte gelten für die Zielgruppen als Schlüsselfaktor.

### BEICHTE

Eltern, Jugendliche und Mitarbeitende haben Schwierigkeiten beim Umgang mit dem Thema Beichte. Mitarbeitende fühlen sich in ihrer Arbeit gelähmt, da Eltern von Kirche und Glaube entfremdet sind. Dies kommt im Blick auf die Beichte in besonderer Weise zum Ausdruck. Einen guten Umgang damit zu pflegen, das gilt es gemeinsam anzugehen. Es ist notwendig, Beichtfeste und Beichtwege sichtbar zu machen und weiterzuentwickeln.

### ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gilt als der Schlüssel für gelingende Sakramentenpastoral. Dafür ist es grundlegend, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und sie von Anfang an zu beteiligen, damit ein Mehrwert für sie entsteht. Konzepte, die interessierten Eltern Aufgaben und Verantwortung übergeben, müssen bedacht werden.

### WILLKOMMENSKULTUR DER GEMEINDE

Das Gefühl „willkommen zu sein“ ermöglicht Bindung und Wachstum. Wenn eine Gemeinde Kindern, Jugendlichen und Familien ermöglicht, einen Platz in der Gemeinde zu finden, können die Initiationssakramente ein Hineinbegleiten in diese Gemeinde sein. Willkommenskultur in der Gemeinde gilt als Schlüssel für Sakramentenpastoral. Eine Erstkommunionvorbereitung, die Kinder und ihre Familien in die Gottesdienstkultur der Gemeinde hineinführt, wird von Verantwortlichen als herausfordernd, aber hilfreich wahrgenommen.

### EHRENAMTLICHE

Um die Ressourcen Ehrenamtlicher zu schützen, braucht es gelingende Teamarbeit. Mit welcher Qualität Sakramente vorbereitet und gefeiert werden, hängt mit den Menschen zusammen, die in der Pfarre mitarbeiten. Es kann festgestellt werden, dass mit glaubwürdigen, kompetenten und authentischen Mitarbeitenden Sakramentenpastoral eher gelingen kann. Wenn diese gut und charismenorientiert im Team arbeiten, werden sie zum Schlüsselfaktor für gutes Gelingen.

### AUFWENDIG

Sakramentenvorbereitung ist für Mitarbeitende aufwendig. In den Pfarren werden im Schnitt 23 Kinder auf die Erstkommunion und 20 Jugendliche auf die Firmung vorbereitet. Im vergangenen Jahr haben 10.068 Kinder in unserer Erzdiözese das erste Mal die Heilige Kommunion empfangen und 8.031 Jugendliche wurden gefirmt. Rund acht Mitarbeitende in jeder Pfarre begleiten die Kinder- und Jugendgruppen. Die Vorbereitung findet überwiegend in wöchentlichen Gruppentreffen statt. Sie arbeiten meist mit selbst erstellten Materialien. Die Mitarbeitenden erleben die Vorbereitung als sehr aufwendig, sind aber größtenteils zufrieden.

# Gemeinsam neu denken: Studententage zu den Sakramenten

200 Engagierte haben in Wien am 15. und 16. Februar 2019 die Sakramentenpastoral im Kindes- und Jugendalter bei Studententagen der Jungen Kirche diskutiert. Die theologische Reflexion der Praxis in den Pfarren ermöglicht die Entwicklung neuer Perspektiven.

„Diese Veranstaltung setzt ein Zeichen: Wir Teilnehmer an diesem Prozess werden gehört!“, sagte eine Pastoralassistentin. Sie hat mit 200 weiteren Personen maßgeblich zur Entwicklung von Erkenntnissen und Perspektiven beigetragen. Die Studententage „Firmung und Erstkommunion gemeinsam neu denken“ im Wiener Kardinal-König-Haus haben den Rahmen geschaffen, in dem Referent/innen und Teilnehmer/innen diese Erkenntnisse erarbeiten konnten. Es gilt, die Sakramentenpastoral neu zu denken.

Fünfzehn Referent/innen beleuchteten unterschiedliche Aspekte der Sakramentenpastoral und stellten neue Ideen vor. Gutes Begleiten, qualitativvolles Arbeiten, authentisches Hinführen und gemeinschaftsorientiertes Erleben wurden zu Schlüsselfaktoren erklärt, damit Sakramentenpastoral gelingen kann. Zwei Referenten werden hier stellvertretend genannt.

## Firmung 1:1?

Mit guter Begleitung hat sich einer der Vortragenden, Patrik C. Höring, beschäftigt. Sein Zugang ist ein „unaufregter“, wie er es nennt. Durch Mentoring in der Firmvorbereitung, also durch 1:1-Begleitung, könnten Jugendliche gut in die Gemeinden hineingeführt und vorbereitet werden. „Katechese kann vom Gedanken der Mentorenschaft profitieren. Eine in anderen gesellschaftlichen Bereichen geübte Form der Begleitung in eine neue Aufgabe hinein, ist eigentlich das Grundmodell von Katechese.“ Nach dem Motto „Ich nehme dich mal mit und zeige dir meine Welt“ könnten Firmbewerber/innen Kirche und Gemeinde gut kennenlernen.

## Wie es weitergehen kann

Vielfältige Ideen für die Entwicklung der Sakramentenpastoral entstanden in der zweiten Projektphase. Beim gemeinsamen Diskutieren und Vertiefen bei den Studententagen und bei offenen Treffen wurden folgende 14 Perspektiven formuliert:

### Jugendpastorale Angebote neu planen

Zweckfreie Jugendpastoral zu planen und zu konzipieren ist eine Zukunftsaufgabe. Wie können freie Räume für Jugendpastoral geschaffen werden, die unabhängig von den Sakramenten sind? Und wie können sakramentenpastorale Angebote Teil der Kinder- und Jugendpastoral sein?

### Sakramentenpastoral als Initiation in die Gemeinde

Die Gemeinde sollte eine wichtige Rolle in der Sakramentenpastoral spielen. Wenn Erstkommunion und Firmung die Initiation abschließen, dann muss dabei die Gemeinde der Ort zum Hineinwachsen sein. Wie kann die Gemeinde einbezogen werden? Wie kann das Potenzial der Gemeinde in der Sakramentenpastoral eingebaut werden?



Die Videos von den Vorträgen, die Texte der Vortragenden und die Materialien der Workshops finden sich auf der Homepage [sakramente.jungkirche.wien](http://sakramente.jungkirche.wien)



14 Perspektiven

Vielfältige Ideen für die Entwicklung der Sakramentenpastoral entstanden in der zweiten Projektphase. Beim gemeinsamen Diskutieren und Vertiefen bei den Studententagen und bei offenen Treffen wurden folgende 14 Perspektiven formuliert:

### Sakramentenpastoral als Initiation in die Gemeinde

Die Gemeinde sollte eine wichtige Rolle in der Sakramentenpastoral spielen. Wenn Erstkommunion und Firmung die Initiation abschließen, dann muss dabei die Gemeinde der Ort zum Hineinwachsen sein. Wie kann die Gemeinde einbezogen werden? Wie kann das Potenzial der Gemeinde in der Sakramentenpastoral eingebaut werden?

### Mut zu vielfältigen Wegen & Experimentierräumen

Es braucht Mut zu neuen Schritten. Es gilt, verschiedene Modelle zu entwickeln und diese Vielfalt zu fördern und gleichzeitig Experimentierräume zu eröffnen, zu begleiten, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Pfarren brauchen Werkzeuge, um in den Teams die Sakramentenpastoral neu zu denken. Ein von Pfarren entwickeltes Pastoralkonzept mit Schwerpunkt auf die Kinder- Jugendseelsorge ist hilfreich. So kann mit klaren Zielen und Strategien gearbeitet werden.

### Leitlinien der Diözese weiterentwickeln

Die Rahmenbedingungen der Diözese sollen neu formuliert werden. Es braucht einen neuen roten Faden der Diözese. Die sogenannten Leitlinien der Erzdiözese Wien gilt es zu aktualisieren und ihre Umsetzung zu begleiten. Die Beteiligung aller im Prozess wird von den Mitarbeiter/innen weiterhin erwartet.

### Inhaltliche Vergewisserung

Inhaltliche Vergewisserung und Konzentration auf einzelne Themen ist notwendig. Inhalte, Grundbotschaften und Ziele müssen gemeinsam diskutiert werden. Der Zuspruch und Anspruch Gottes kann bei der Firmvorbereitung in die Mitte gestellt werden. Die Lebens- und Alltagsbedeutung der Erstkommunion muss erarbeitet werden.

### Firmalter bedenken

Die Beteiligten erwarten, dass auf Diözesanebene über das Firmalter nachgedacht wird. Bei den Studententagen wurde sowohl über Firmung mit 18 als auch über Firmung zur Einschulung diskutiert. Die Frage nach dem Alter ist auch im Rahmen der Erstkommunion aufgetaucht: Sollen Kinder in der 3. Klasse auf die Erstkommunion vorbereitet werden?

### Bedeutung der Familienpastoral & Elternarbeit

Neue Perspektiven in der Sakramentenpastoral können durch familienpastorale Angebote möglich werden. Hilfreich dafür sind familienkatechetische Hinweise. Eltern sind die ersten Ansprechpersonen, wenn es um die religiöse Erziehung der Kinder geht. Eltern gut zu begleiten, ihnen Schulungen zu ermöglichen (religiöse Erziehung...) und sie an der Verantwortung zu beteiligen, ist eine Zukunftsperspektive, an der es zu arbeiten gilt.

### Neue Methoden

Die Junge Kirche wird gebeten, Methoden und Referent/innen zur Verfügung stellen. Neue Methoden sollen ausprobiert und angeboten werden. Hierbei ist die Qualitätssicherung wichtig.

### Beichte überdenken

Beichte muss neu thematisiert werden. Den Fokus auf die Kinder und Jugendlichen zu legen und von ihrer Lebenswelt aus Beichte neu zu denken, steht an. Vor allem Beichte & Erstkommunion sollten nicht mehr gemeinsam gedacht werden.

### Vernetzung und Ausbildung

Die Verantwortlichen in den Pfarren wünschen sich Vernetzung, Aus- und Weiterbildung. Durch die Schulung der Begleiter/innen wird Qualität gesichert und Weiterentwicklung ermöglicht.

### Persönliche Begleitung als Schwerpunkt

Mitarbeiter/innen machen die Erfahrung, dass die persönliche Begleitung und der Aufbau von Beziehung vor dem Vermitteln von Information stehen müssen. Wie kann Begleitung besser ermöglicht werden?

### Sakramentalien

Sakramente sind Höhepunkte des christlichen Lebens. In der Begleitung von Kindern und Jugendlichen wären nicht-sakramentale Feiern, Übergangsriten und Rituale gute Werkzeuge. Es gilt, solche zu sichten und gemeinsam zu entwickeln.

### Ressourcenorientiert arbeiten

Wo Ressourcen und Charismen erkannt und genutzt werden, gelingt es, viele Menschen in die Sakramentenpastoral zu involvieren. Darin steckt großes Potenzial! Wertschätzung gilt hier als Schlüsselfaktor.

### Liturgie betonen

Jungen Menschen zu ermöglichen, in die Gottesdienstkultur einer Gemeinde hineinzuwachsen, gilt als Perspektive. Feste gemeinsam neu zu feiern und die Bedeutung der Liturgie herauszuarbeiten, sind Potenziale, die bearbeitet werden können.

## UNSIHTBARES ERFAHRBAR MACHEN

Die Sakramente spielen in der Kirche eine wichtige Rolle. Warum eigentlich?

Drei Jahre lang ist Jesus mit seinen Freunden umhergewandert. Sie haben miteinander gelacht und gefeiert, wurden bewundert und angefeindet, haben sich gestritten und wieder versöhnt, miteinander gegessen und gebetet. Und dann: Kreuz – Auferstehung – Himmelfahrt! Jesus war plötzlich nicht mehr da. Was blieb, waren die Geschichten, die seine Freunde erzählen konnten. Sehr schnell begannen die christlichen Gemeinden damit, Rituale durchzuführen. Sie griffen dabei auf die jüdische Tradition zurück, Vergangenes in Erinnerung zu rufen und zu „vergegenwärtigen“. So entstanden die ersten Sakramente: Sie sollten die Erinnerung und Erfahrung der Nähe Gottes in Jesus lebendig und richtig spürbar halten.

### Aus vielen werden sieben

Alle möglichen Formen entstanden dabei. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Kirche auf sieben Sakramente festgelegt. Seit ungefähr 800 Jahren feiern wir Taufe, Firmung, Eucharistie, Bußsakrament, Krankensalbung, Weihe (zum Diakon/Priester/Bischof) und Ehe als „die“ Sakramente.

Ihnen gemeinsam ist der Wunsch, etwas sichtbar und erfahrbar zu machen, was auf den ersten Blick unsichtbar ist. Als Christ/innen glauben wir, dass Gott uns immer nahe ist. Manchmal spüren wir das vielleicht im Gebet, in der Gemeinschaft, wenn es uns besonders gut oder besonders schlecht geht. Die Sakramente sind eine Hilfe, Gottes Nähe und Liebe ganz konkret zu spüren. Sie sind Rituale, bei denen eine symbolische Handlung von bestimmten Worten begleitet wird. Etwa in der Taufe,

wenn Wasser über den Kopf gegossen wird und dazu die Worte gesprochen werden: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Das erinnert an die Taufe Jesu im Jordan und wir glauben, dass diese Handlung tatsächlich etwas bewirkt, etwas im Leben eines Menschen verändern kann.

### Jesus und die Kirche: selbst Sakramente

Wenn Sakramente Gott und sein Wirken sichtbar und erfahrbar machen, dann ist verständlich, warum Jesus als das „Ursakrament“ bezeichnet wird: In ihm ist Gott Mensch geworden, hat sich sichtbar und angreifbar gemacht. Zugleich hat er in Kreuz und Auferstehung die Erlösung vom Tod bewirkt.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) wird stärker betont, dass die Kirche selbst in gewisser Weise ein Sakrament ist: Ein Werkzeug Gottes in der Welt, um Gemeinschaft und Versöhnung zu stiften. Das ist ein hoher Anspruch und ein wertvolles Geschenk. Denn wir dürfen die Sakramente insgesamt als Hilfe verstehen. Sie stärken uns auf unserem Weg, im Glauben und in der Beziehung zu anderen Menschen. Sie lassen uns spüren, dass Gott uns nahe sein will und sind Ausdruck der Gemeinschaft, die wir in der Kirche miteinander bilden. So helfen sie uns heute, wie sie vor 2000 Jahren den Freundinnen und Freunden Jesu geholfen haben: nicht zu vergessen, dass Gott da ist und uns nahe sein will.



Simon Schmidbauer  
ist Leiter der  
Jungen Kirche Wien.

## Eucharistie heißt „Danke!“ sagen

Eucharistie feiern heißt, Gott Vater „Danke!“ zu sagen, sich an Gott Sohn zu erinnern und als vom Geist gesendete Menschen wieder in den Alltag zurückzukehren. Diesen theologischen Botschaften geht dieser Artikel nach.

### Danksagung an den Vater

Im ersten Petrusbrief wird die Aufgabe der Gläubigen beschrieben: Sie danken Gott und verkünden seine großen Taten. „Danke!“ zu sagen und von Gott zu erzählen sind zwei Hauptbotschaften der Eucharistiefeier. Gottesdienst zu feiern heißt, sich selbst Zeit dafür vor Gott zu geben.

### Erinnerung an den Sohn

„Durch ihn und mit ihm und in ihm ist Dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre“ beten wir am Ende des Hochgebetes. Es fasst die Geschichte Gottes mit den Menschen zusammen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbinden sich. In der Eucharistiefeier erinnern wir uns an Jesus Christus. Dieses Erinnern ist nicht nur ein Zurückblicken. Nein, in dieser Erinnerung wird Jesus gegenwärtig. Jesus ist der Gastgeber, der uns einlädt. Er ist der Hausvater, der uns aus der Heiligen Schrift verkündet. Und er ist es, der sich in Brot und Wein selbst verschenkt.

### Sendung durch den Heiligen Geist

In der Feier der Eucharistie geht es um die Wandlung von Brot und Wein. Und nicht nur das: Wir Menschen werden immer neu gewandelt, damit Gott durch uns diese Welt verwandeln kann. Wir werden verwandelt, um nahrhaft wie Brot und erfrischend wie Wein für die Welt zu sein. In der Eucharistie sind Brot und Wein nicht mehr gewöhnliche Speisen: Sie sind Nahrung für die Ewigkeit. Deshalb sprechen wir davon, dass Jesus in Brot und Wein real präsent ist. Neu verwandelt sind wir Brüder und Schwestern von Jesus und als solche beauftragt, in der Welt zu wirken.

Eucharistie stellt verschiedene Symbole und Ritualhandlungen in den Mittelpunkt. Je nachdem, ob der Mahlcharakter, der Aspekt des Teilens, die Geschenk- oder Opfer-Symbolik, das Danksagen oder die Wandlung bearbeitet werden, können unterschiedliche Akzentuierungen gesetzt werden.

### Eucharistie: Quelle und Höhepunkt

Das Fest der Erstkommunion führt Kinder zum Zentrum des christlichen Lebens. Diese unterschiedlichen Dimensionen für Kinder erschließbar zu machen, ist die Herausforderung und die Chance der Kommunionvorbereitung.



Fragen zum Weiterdenken:

**Welche Aspekte der Eucharistiefeier betonen wir bei der Kommunionvorbereitung?**

**Wie können Kinder die Feier der Eucharistie einüben? Wie ermöglichen wir ihnen, dass sie Eucharistie feiern lernen können?**

**Woran merken wir, dass die Sprache, die wir in der Liturgie sprechen, kindgerecht ist? Wann ist sie unverständlich?**

Quelle: Katechetische Blätter, Eucharistie, 3/2008, Deutscher Katechetenverein, München.

„Dann nahm Jesus das Brot, lobte Gott, brach das Brot, reichte es seinen Jüngern und sagte: **Das bin ich selbst. Ich bin das Brot, das Leben schenkt. Denkt immer an mich, wenn ihr gemeinsam dieses Brot esst.**‘ Dann nahm er den Kelch mit dem Wein, dankte Gott, reichte ihn den Jüngern und alle tranken daraus. Und Jesus sagte: **Das bin ich selbst. Ich werde sterben, damit die Menschen leben. An dieses letzte Abendmahl erinnern wir uns bis heute.**“

Quelle: Die Einsetzungsworte in kindgerechter Sprache, aus: Rainer Oberthür, Die Ostererzählung, Stuttgart 2007.

Lisa Huber ist Referentin  
für Erstkommunion der  
Jungen Kirche Wien.



## Firmung: Sakrament mit Zu- und Anspruch

Die Firmpastoral in unserer Diözese braucht ein Update oder zumindest muss darüber nachgedacht werden, ob die jahrgangswise Firmung ab dem 14. Lebensjahr der richtige Weg ist. Aber der Weg wohin? Worum geht es eigentlich bei der Firmung?

### Firmung als Sakrament

Die Firmung ist in erster Linie ein Sakrament, also eine Gnade, ein vorbehaltloses Geschenk Gottes an uns Menschen. Es setzt nicht voraus, dass man besonders brav sein oder gar jeden Sonntag in die Kirche gehen muss, um es empfangen zu können. Ein Sakrament ist nicht ganz ohne Nebenwirkungen. Mit dem Empfang ist ein Anspruch an uns verbunden – wir sollen Christus mit unserem Leben nachfolgen. Sakramente sind daher Feiern, in denen wir uns als Getaufte unseres Glaubens vergewissern und zur Teilnahme an der Verkündigung dieses Glaubens in der Welt gerufen werden. Dies beginnt schon mit der Taufe.

### Firmung als Sendung

Taufe und Firmung bilden keine Konkurrenz zueinander. Bei der Firmung entscheiden sich die Getauften, noch enger der Gemeinschaft angehören zu wollen, sozusagen „Vollmitglieder“ zu werden. Diese Entscheidung geht mit dem Anspruch einher, Zeug/innen für unseren Glauben zu sein. Durch das Bekenntnis des Glaubens bei der Firmfeier vor dem Firmspender und der versammelten Gemeinde, sowie durch den Ritus der Handauflegung und Salbung findet die Beauftragung (und Ermächtigung?) zu dieser Zeugenschaft statt. Der einzelne Mensch ist daher nicht nur Teil der Glaubensgemeinschaft, sondern soll von nun an durch sein Leben auch ein Sakrament, ein Geschenk für die Welt sein.

### Meine Gottesbeziehung

Die Firmvorbereitung muss keine umfangreiche Einführung in den christlichen Glauben bieten. Hier darf und muss man die Arbeitsteilung mit den Angeboten des Religionsunterrichts und der kirchlichen Jugendarbeit ernst nehmen. Wir haben es eben nicht mit Taufbewerber/innen zu tun, die kein oder wenig Wissen über den Glauben haben. Es sind junge Menschen, die schon

durch die Taufe Mitglieder unserer Gemeinschaft und bereits durch das Sakrament der Eucharistie gestärkt worden sind. Vielleicht sind nicht immer alle Gebete und Regeln gleich präsent, aber eine solch umfangreiche Glaubensunterweisung ist eindeutig eine Themenverfehlung.

Bei der Vorbereitung geht es vielmehr darum, die jungen Menschen beim Nachspüren ihrer eigenen Gottesbeziehung zu begleiten. Es ist ein Weg, an dessen Ende eine Entscheidung mit großen Konsequenzen steht. Eine Entscheidung, die in keinem Alter leicht zu treffen ist. Umso mehr braucht es die Unterstützung durch andere Christ/innen, die selbst schon einmal damit gerungen haben.

Die Entscheidung zu diesem Sakrament kann nur jede und jeder einzeln und für sich treffen. Wir können nur Begleiter/innen auf diesem interessanten und zugleich herausfordernden Weg sein und dürfen dabei auf die Gnade Gottes vertrauen.

### Fragen zum Weiterdenken:

**Braucht es wirklich ein einheitliches Firmalter oder sollen die jungen Menschen selbst entscheiden können, wann sie bereit für dieses Sakrament sind?**

**Wie können wir als Gemeinde die weitreichende Entscheidung der jungen Menschen am besten begleiten?**

**Was braucht es für uns als Gemeinde, wenn wir die jungen Menschen, die die Firmung empfangen haben, als Vollmitglieder betrachten?**

Die Firmung ist ein vorbehaltloses Geschenk Gottes an uns Menschen.



Stephan Fraß-Poindl ist Referent für Firmung der Jungen Kirche Wien.

## Die Beichte – ein (fast) vergessenes Sakrament?

Die Zeiten, in denen sich Scharen frommer Katholik/innen vor den Beichtstühlen versammelt haben, scheinen unwiderruflich der Vergangenheit anzugehören. Doch was erwarten die Menschen heute von einem Beichtgespräch und birgt die oft betitelte Krise des Beichtsakraments nicht auch eine große Chance?

„Beichte – das ist nichts für mich!“ Vielen Menschen leuchtet es nicht ein, warum sie ein Beichtgespräch führen sollten. Einem oft fremden Priester die eigenen Sünden zu beichten erscheint unzeitgemäß. Begriffe wie Sünde und Buße klingen für viele Menschen wie ein Relikt aus längst vergangener Zeit, das nur schwer in die heutige Lebenswelt zu passen scheint. Vermehrt gibt es jedoch Veranstaltungen, bei denen Beichtgespräche gerne wahrgenommen werden: Bei Versöhnungsfeiern in Pfarren oder in größerem Rahmen bei Weltjugendtagen, oder Wallfahrten.

### Was erwarten die, die zur Beichte kommen?

Erfahrene Beichtpriester berichten von einer allgemein abnehmenden Quantität. Allerdings nehmen sie einen deutlichen Zuwachs in Bezug auf die Qualität der Gespräche wahr. Früher hätten die Leute vergleichsweise „einfache“ Sünden bekannt, das Gespräch habe höchstens ein paar Minuten gedauert und sei sehr formal gewesen. Wer hingegen heute um ein Gespräch bittet, bringt oft sein komplettes Leben mit. Es geht nicht nur um Gewissenserleichterung, sondern auch um konkrete Ratschläge.

### Suche nach echter Lebenshilfe

Rein in den Beichtstuhl, reden, raus aus dem Beichtstuhl, beten... sich entschuldigen, alles wieder gut. Wenn es so einfach wäre! Beichte ist heute alles andere als ein Herunterleiern von Sätzen, ein Formelstakkato mit eingebautem Erlösungsautomatismus oder eben eine Schuldigkeit, die man der Kirche gegenüber zu erbringen hat. Beichte ist in höchstem Maße zur Selbstoffenbarung geworden und Ausdruck der echten Suche nach wirklicher Lebenshilfe.

Damit eine solche Selbstoffenbarung möglich ist, braucht es vieles: Eine vertrauensvolle Beziehung zum Beichtvater, eine einladende Atmosphäre. Dies erfordert eine gute Ausbildung der Priester und pastoralen Mitarbeiter/innen in der Gesprächsführung.

Menschen werden sich heute nur auf die Beichte einlassen wenn sie das Gefühl haben, dass es ihnen wirklich guttut und nicht, weil es die Kirche erwartet.

### Unsere Chance: Barmherzigkeit statt Perfektionismus

Dies ist eine große Herausforderung: Menschen darin zu bestärken, dass sie trotz Fehlern angenommen und gut sind.

Dadurch erhält ein Beichtgespräch eine wichtige Aufgabe: dem Menschen die Barmherzigkeit zu schenken, die ihm in einer Welt, die nach Perfektionismus strebt, scheinbar immer mehr verwehrt bleibt.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass es bei der Gestaltung neuer Bußformen (wie gemeinschaftliche Bußgottesdienste u.a.) keineswegs um einen „Ausverkauf des Sakraments“ geht. Es ist die Chance, den veränderten Bedürfnissen der Gläubigen Rechnung zu tragen und die Erfahrung von Versöhnung und Vergebung zu ermöglichen.

Aus dem quantitativen Rückgang der Beichten sollte nicht leichtfertig auf eine allgemeine Krise der Bußpraxis geschlossen werden. Vielmehr ist die Pastoral heute herausgefordert, die Beschäftigung mit Schuld, Sünde, Vergebung und Versöhnung auf neuen Wegen zu ermöglichen.

**Welche Formen der Gewissensbildung finden wir jenseits des klassischen Beichtgesprächs im Rahmen der Sakramentenvorbereitung?**

**Wie könnten wir die Eltern in die Beichtvorbereitung einbinden – auch so, dass für sie neue Zugänge möglich werden?**

**Wie geht es uns selbst mit dem Bußsakrament? Wie würden wir uns Beichte wünschen und was davon können wir selbst umsetzen?**

Eva-Maria Schmidbaur ist Theologin und dissertiert an der Kath. Theologischen Fakultät Wien zum Thema Beichte.



# ERGEBNISSE und nächste Schritte

Hier finden Sie die Ergebnisse, die im ersten Jahr des Projektes „Sakramente im Kindes- und Jugendalter gemeinsam neu denken“ entwickelt wurden. Sie beziehen sich auf die Herausforderungen und Perspektiven. Diese nächsten Schritte werden im Arbeitsjahr 2019/2020 schwerpunktmäßig bearbeitet.

## 1. Inhalte und Materialien erneuern

### Grundbotschaften festlegen, Leitlinien entwickeln, Materialien erstellen

Die Diözesanleitung legt Grundbotschaften, Inhalte und Ziele für gelingende Sakramentenpastoral fest. Ausgehend davon werden neue Leitlinien entwickelt. Für die Umsetzung erarbeitet die Junge Kirche Konzepte und Materialien, inklusive Online-Angebote. Die Akteur/innen werden dabei weiterhin beteiligt.

Wie Sakramentenpastoral mit Schule vernetzt ist, soll in Zusammenarbeit mit dem Schulamt neu bedacht werden.

## 2. Experimentierräume eröffnen

### Pastorale Versuche in Pfarren begleiten

Die Diözesanleitung fördert Experimentierräume für neue Formen der Sakramentenpastoral im Kindes- und Jugendalter. Die Experimentierräume werden rund um unterschiedliche Zugänge und Inhalte eröffnet; schwerpunktmäßig in Entwicklungsräumen. Die Diözesanleitung schätzt Firmung als wichtiges Sakrament an einer Lebenswende, es wird daher weiterhin im 14. Lebensjahr gefirmt. Neu sind die Zugänge, wie Jugendliche zur Firmung begleitet werden. Es werden unter anderem diese Experimentierräume gestartet:

- > Pat/innen als Mentor/innen
- > Firmvorbereitung ab 16/17 Jahren
- > Mehrjährige Sakramentenvorbereitung
- > Jugendpastoral nach der Firmvorbereitung
- > onlineunterstützte Sakramentenvorbereitung

Diese Experimentierräume werden von der Jungen Kirche begleitet.

## 3. Verantwortliche vernetzen

### Sakramente-Teams bilden, Vernetzung ermöglichen

Der Aufbau von Sakramententeams in Entwicklungsräumen wird gefördert, um Vernetzung, Fortbildung und Austausch zu ermöglichen und mehrjährige Mitarbeit von Ehrenamtlichen zu unterstützen.

## 4. Den Glauben feiern

### (Neue) Sakramentalien entwickeln

Mit liturgischen Feiern wie Segnungen, die Feier der Taufenerneuerung, die Übernahme des Glaubensbekenntnisses... kann im Rahmen der Vorbereitung gefeiert werden, was besprochen und erschlossen wurde. Eine Handreichung mit neu entwickelten und überarbeiteten Feiern wird erstellt.

Zusätzlich wird ein Gottesdienst-Modell entwickelt, welches die Messe mit mystagogischen Einschüben erklärt (= didaktische Messe).

## 5. Materialien für die Taufvorbereitung

### Taufe im Grundschulalter neu organisieren

Durchschnittlich wird in jeder Pfarre ein Kind im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung getauft, daher wird ein einheitliches diözesanes Modell entwickelt, wie Kinder im Grundschulalter auf die Taufe vorbereitet werden.

## 6. Ehrenamtliche ressourcensensibel leiten

### Stärkung Ehrenamtlicher

Wenig Zeit und viel Arbeit sind die Herausforderungen Ehrenamtlicher. Ihren katechetischen Dienst zu würdigen und sie zu begleiten, sind Aufgaben jener Personen, die Ehrenamtliche leiten. Für sie wird eine Handreichung und ein Coaching entwickelt, um sensibles Freiwilligenmanagement zu ermöglichen.

## 7. Versöhnungsfeier

### Das Sakrament der Versöhnung gemeinsam feiern

In der Sakramentenvorbereitung wird das Thema Schuld und Versöhnung bearbeitet. Dabei sind Bußgottesdienste/ Versöhnungsfeiern die liturgische Form der Wahl. Das Angebot der Einzelbeichte ergänzt diese Form. Materialien werden dafür entwickelt.

## 8. Schwerpunkt: Eltern

### Eltern und Familien neu in den Blick nehmen

Pfarrten werden dabei unterstützt, Eltern und Familien verstärkt in den Blick zu nehmen:

1. durch die diözesane Aufmerksamkeit für dieses Thema.
2. durch die Erstellung von Konzepten für Elternabende mit besonderem Schwerpunkt auf religiöser Erziehung.
3. durch ein Büchlein für die Familie, mit Sakramentalien für Zuhause, Segensfeiern, Tischgebete, Hauskirche sein...

Auch im Rahmen der Firmvorbereitung wird Elternarbeit neu fokussiert, beispielsweise als Berührungspunkt zum Wachstum der Gemeinden.

## Good Practices

Einige Erfahrungen, die wir unterwegs gesammelt haben



In einer Pfarre in Amsterdam entscheiden die Eltern, wann ihre Kinder auf die Kommunion vorbereitet werden und das Sakrament in der Gemeinde feiern.

Eine Gemeinde in Wien kombiniert das Tischeltern-Modell mit einem katechetenzentrierten Modell: Direkt im Anschluss an eine gemeinsame Einheit im Pfarrsaal gestalten die Eltern eine Stunde in der Kleingruppe.

Eine italienischsprachige Pfarre bereitet Kinder ab sechs Jahren auf die Erstkommunion vor. In den ersten zwei Jahren werden grundlegende christliche Botschaften vermittelt, im dritten Jahr wird das Sakrament der Eucharistie erschlossen und gefeiert.

In Italien ist es üblich, dass nach der Erstkommunionvorbereitung die Katechese fortgesetzt wird, sodass keine Lücken bis zur Firmung entstehen.

In einer Pfarre in den Niederlanden ist es üblich jeden Sonntag einen Kinderwortgottesdienst zeitgleich mit dem Gemeindegottesdienst zu feiern, damit auch die Kinder einen Platz in der Gemeinde kriegen.

Das Betreuungsverhältnis in den Pfarren der Erzdiözese Wien liegt bei einem/r Mitarbeiter/in bei vier Kindern. Das scheint eine arbeitsfähige Gruppe zu sein, in der Beziehungsaufbau möglich ist.

Gemeinsame Erlebnisse zu schaffen ist wichtig für den Gruppenzusammenhalt; zum Beispiel in der Gruft kochen, ein Wochenende verbringen, eine Nachtwanderung gestalten, Dialog im Dunkeln besuchen, eine Nacht mit Gott verbringen, Kunstaussstellungen besuchen.

In einigen Gemeinden werden bewusst Möglichkeiten gestaltet, damit die Kinder und Jugendlichen die Gemeindemitglieder und die Einrichtungen der Gemeinde kennenlernen können.

Firmkandidat/innen erleben es als besonders bedeutsam, wenn sie nicht nur Teil von Projekten sein können, sondern auch für Teilaufgaben Verantwortung übernehmen können – besonders, wenn es um caritative Projekte geht.

Viele Gemeinden feiern ein Versöhnungsfest: Nach dem Sakrament der Versöhnung gibt es ein Fest mit Musik, Umtrunk und Spielen.

Eine Wiener Pfarre involviert die gefirmten Jugendlichen im kommenden Jahr in die Vorbereitung der nächsten Firmkandidat/innen.

In einer Gemeinde werden in der Erstkommunionvorbereitung vor allem gemeinsame Projekte geplant und umgesetzt. Das fördert das Zusammenwachsen der Familien.

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen Wertschätzung auszusprechen und Teamarbeit zu ermöglichen sind wichtige Schlüsselfaktoren!

Auf Diözesanebene müssen einige Themen neu verortet werden: So bedarf es an Unterstützung für die Vorbereitung auf die Säuglingstaufe, für die Kleinkind- und Familienpastoral, sowie für die Pastoral für und mit jungen Erwachsenen.

Und viele tausende mehr...



## So geht es weiter

### Unterstützungsangebote im Arbeitsjahr 2019/2020

Die Vorbereitung auf die Feier der Erstkommunion, auf das Sakrament der Versöhnung und auf die Firmung wird neu gedacht. Um die Ergebnisse jetzt ganz konkret in der Pfarre umzusetzen, gibt es einige Unterstützungsangebote.

#### Ideenwerkstatt: Sakramente neu

Sa. 21.09.2019 (10:00-13:00) Mistelbach  
Fr. 27.09.2019 (18:00-21:00) Stephansplatz  
Sa. 28.09.2019 (10:00-13:00) Stockerau  
Fr. 04.10.2019 (18:00-21:00) Wiener Neustadt  
Ausgehend von den Ergebnissen des diözesanen Erneuerungsprojektes werden Impulse, neue Methoden, Ideen und Materialien geteilt. Austausch und Vernetzung.

#### Fortbildung: Taufe im Grundschulalter

Sa. 12.10.2019, (9:00-13:00)  
Stephansplatz 6, Dachgeschoß, Sr. Restituta-Saal (601), Wien  
Ein neues Modell für die Taufvorbereitung von Kindern im Grundschulalter: Vorstellung des Modells; Methoden ausprobieren, Erfahrungen austauschen.

#### Seminare für Firmbegleiter/innen

Sa. 09. bis So. 10.11.2019 (09:00-18:00)  
Don Bosco Haus Wien  
Sa. 16. bis So. 17.11.2019 (09:00-18:00)  
Bildungszentrum St. Bernhard, Wr. Neustadt  
Vorbereitung auf den Einsatz in der Firmbegleitung: theologische und methodische Grundlagen für die Firmvorbereitung, praktische Tipps für die thematische Arbeit mit Jugendlichen; Vernetzung und Erfahrungsaustausch. Begleitung: kompetentes, multiprofessionelles Team der Jungen Kirche.

#### Studientag Erstkommunion: Die Versöhnungsfeier

Sa. 11.1.2020 (9:00- 13:00)  
Wiener Neustadt, Bildungszentrum St. Bernhard  
Neue Methoden zur Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung und die Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen, ausprobieren und diskutieren.  
Kinderbetreuung auf Anfrage möglich!

#### Studientag Erstkommunion und Firmung: Versöhnung

Sa. 25.1.2020 (09:00-13:00) Don Bosco Haus Wien  
Neue Methoden zur Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung und die Gestaltungsmöglichkeiten von Versöhnungsfeiern kennenlernen, ausprobieren und diskutieren. Kinderbetreuung auf Anfrage möglich!

#### Firmstudientage: Experimentierräume in der Firmvorbereitung

Sa. 22.2.2020 (09:00-13:00)  
Pfarrzentrum Wolkersdorf  
Experimentierräume für die Firmvorbereitung kennenlernen und diese im Licht der Grundbotschaften des Sakraments reflektieren. Die ersten Versuche in Pfarren und Entwicklungsräumen werden vorgestellt.



#### Kontakt

Für jede der Veranstaltungen gibt es auf unserer Homepage [sakramente.jungekirche.wien](http://sakramente.jungekirche.wien) ein Anmeldeformular. Dieses Jahr ist jede Veranstaltung kostenlos!  
Bei Anfragen, Anliegen, Anmeldungen oder Beiträgen wenden Sie sich bitte an  
Lisa Huber [l.huber@edw.or.at](mailto:l.huber@edw.or.at), 0664 6101115 oder  
Stephan Fraß-Poindl [s.frass@edw.or.at](mailto:s.frass@edw.or.at), 0664 610 11 72



Lisa Huber



Stephan Fraß-Poindl

## Wie Beziehung gelingt

Beziehung ist eine grundlegende Voraussetzung für Sakramentenpastoral. Um Beziehungen aufzubauen, braucht es Zeit und die Bereitschaft, Kinder, Jugendliche und Familien wirklich kennenlernen und annehmen zu wollen. Hier ein paar Anregungen:

### Nicht von oben herab!

Wenn ich jemanden auf ihrem/seinem Weg begleiten möchte, dann muss ich auf die Person eingehen und versuchen, eine Beziehung zu ihr/ihm aufzubauen. Da reicht es nicht, mit Autorität, einem Punktesystem oder gar mit Strafen zu kommen. Nur, wenn wir einander auf Augenhöhe begegnen und ich auch selbst dazu bereit bin, mich und meinen Glauben anfragen zu lassen, kann dieser Weg gelingen.

### Jesus Christus als Vorbild

Im Johannesevangelium (1,35-42) zeigt Jesus uns, wie Beziehung geht. Den Jüngern von Johannes dem Täufer antwortet er auf die Frage nach seinem Wohnort: „Kommt mit und seht selbst, wo ich zu Hause bin“. Beziehung meint somit nicht Belehrungen, sondern teilhaben lassen am eigenen Glaubensleben.

### Hör zu!

Oft haben wir so viele wichtige Dinge zu berichten, dass wir die spannendsten Fragen überhören. Was bewegt denn eigentlich diesen jungen Menschen? Wie lebt sie/er den Glauben?

### Erzähle von dir!

Wie gehe ich mit den Herausforderungen des Lebens um? Habe ich mir vielleicht schon einmal die gleichen Fragen gestellt wie die Jugendlichen? Erzählen meint nicht, neue unfehlbare Lehrgebäude zu errichten. Es geht darum, von sich und seinem eigenen Leben zu erzählen. Vielleicht können dies Impulse sein, die auch anderen auf ihrem Weg weiterhelfen.

### Zeig, wie du den Glauben lebst!

Wie Jesus den Jüngern seinen Wohnort gezeigt hat, so können auch wir jungen Menschen zeigen, wie und wo wir in unserem Alltag Raum für unseren Glauben finden. Wie feiert eine Familie ihren Glauben? Gehen Christen auch ins Fußballstadion?

### Geh mit!

Die Entscheidung zum Empfang eines Sakraments muss jede/r von uns alleine treffen. Wir können andere allerdings auf diesem Weg begleiten und ein Stück davon mit ihnen gemeinsam gehen. Vielleicht gelingt es dadurch, unsere eigene Gottesbeziehung in einem neuen Licht wahrzunehmen.

### Sei achtsam und verlässlich!

Für eine gute Beziehung ist es unerlässlich, darauf zu achten, dass sich mein Gegenüber wertgeschätzt fühlt und niemandem etwas aufgezwungen wird. Auch Verlässlichkeit ist wichtig, damit Vertrauen wachsen kann, durch das neue Beziehungen möglich werden können.

„Für gewöhnlich fragen mich Jugendliche nicht was sie tun sollen, sondern wollen wissen wie ICH das mache.“

Michaela Herret, Jugend- und Kinderpastoralassistentin

## Grund zum Feiern Über Sakramente und Sakramentalien

„Seit den 70er Jahren, also in der Zeit in der ich gefirmt worden bin, bis heute hat sich schon vieles verändert. Keine Frage. Und es ist gut, Liturgie und damit Feiern der Sakramente weiterzuentwickeln. Aber manche Lösungen sind fragwürdig“, sagt Hans-Jürgen Feulner. Er lehrt seit 2002 Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Universität Wien. Wir haben ihn gefragt, welche alternativen Feierformen in der Sakramentenvorbereitung sinnvoll sind.

Die Feiern der Sakramente sind Höhepunkte des kirchlichen Tuns. Taufe, Firmung und Eucharistie gehörten für die ersten Christ/innen zusammen (wie heute noch in den Ostkirchen, oder bei der Erwachseneninitiation in der Osternachtsfeier). Wer sich taufen lassen wollte, wurde an die Hand genommen und so ins kirchliche Leben eingeführt. Die Zeit der Vorbereitung, das Katechumenat, gipfelte in der dreifachen Feier der Initiation. Ein Mensch wurde getauft, gefirmt und als neuer Mensch in der Feier der Eucharistie in die Gemeinde aufgenommen. Diese Ordnung hat sich in der Katholischen Kirche im Laufe der Jahrhunderte verändert. „Heute gibt es in der Weltkirche sogar zwei gegensätzliche Bewegungen: Im angelsächsischen Raum gibt es über 10 Diözesen, die diese alte, theologische Argumentation ernst nehmen und die Firmung in die Erstkommunionfeier integrieren oder ihr voranstellen. Im deutschsprachigen Raum gibt es dagegen Diözesen, die die Firmung noch weiter weg von der Erstkommunion ins späte Jugendalter verlegen. Das überrascht mich.“

### Feiern als Wegweiser zum Sakrament

Im Rahmen der Vorbereitung gibt es viele Gründe, gemeinsam zu feiern. Es gilt, diese Gründe herauszufinden. Nicht-sakramentale Feiern können während der Vorbereitung auf die Sakramente vermehrt gefeiert werden. Es geht um zusätzliche (Segens-)Feiern, nicht um Ersatzfeiern. Das kirchliche Fachwort dafür ist: Sakramentalien. Sie sind von ihrer Definition her von der Kirche eingesetzt, die Diözese als Teilkirche kann durchaus auch zusätzliche eigene Segensfeiern schaffen. Sakramentalien sind den Sakramenten nachgeordnet und sollen zu den Sakramenten hinführen. Sie sind zumeist im Umfeld von Initiation entstanden. „Das ist eine gute Idee. Liturgische Feiern, Andachten, Segensfeiern, die sich ans Katechumenat anlehnen, zu entwickeln, altersgerecht, nicht als Verdoppelung und parallel zur Katechese, das erscheint sinnvoll“, beschreibt Feulner.

### Gründe zum Feiern

Eine Segensfeier am Anfang der Sakramentenvorbereitung, eine Feier des Taufgedächtnisses oder die Feier der Übergabe des Glaubensbekenntnisses und des „Vater Unsers“ bieten sich dafür gut an. „Andachtsformen, die zu den Sakramenten hinführen, können die Diözesen (oder Bischofskonferenzen) selbst regeln.“

Da könnte man einen Vorschlag machen, der vom Ortsbischof approbiert ist und der von den Pfarren in einem gewissen Rahmen ergänzt und erweitert werden kann.“

„Diese Feiern könnten auch in Eucharistiefeiern am Sonntag integriert werden, wie beim sonntäglichen Taufgedächtnis (anstelle des Bußakts), das man im Anhang des Messbuches findet. Das müsste man etwas anpassen, damit es für Firmkandidat/innen oder Kinder passt“. So sieht Feulner die Möglichkeiten, die bereits bestehen.

An dieser Stelle wird die Junge Kirche weiterarbeiten.

### Vorschläge für Sakramentalien in der Vorbereitungszeit:

- > Die Feier des Taufgedächtnisses im Gotteslob unter Nr. 576 oder Nr. 993
- > „Auf dem Weg zur Erstkommunion – Gottesdienste zur Kommunionvorbereitung mit Kindern im Schulalter“, Behelf des Liturgiereferates der ED Wien, [www.liturgie.wien](http://www.liturgie.wien)
- > Getauft und dann? Gottesdienste mit Kindern und Jugendlichen auf ihrem Glaubensweg (Werkbuch), hg. v. den Liturgischen Instituten Luzern /Salzburg /Trier, Freiburg u.a. 2002

### Fragen zum Weiterdenken:

Welche liturgischen Stationen gibt es für Kinder und Jugendliche in unserer Pfarre auf dem Weg zum Fest?

Welche liturgischen neuen Formen sprechen uns an, welche Feier wollen wir in unserer Gemeinde einführen?



Stephan Fraß-Poindl ist Referent für Firmung in der Jungen Kirche.



Hans-Jürgen Feulner ist Professor für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie.

# Unsere Pfarre denkt Sakramente neu!

1. Du willst Sakramente im Kindes- und Jugendalter neu denken. Erkläre das zu deinem Schwerpunkt! Du wirst dafür Zeit und Energie brauchen.
2. Such dir mindestens zwei Mitdenker/innen!
3. Bestimmt gemeinsam ein Ziel! (z.B. „Wir erneuern gemeinsam mit allen Beteiligten die Sakramentenvorbereitung unserer Pfarre bis Juni 2020!“)
4. Hol dir den Auftrag von der Pfarrleitung ab!
5. Überlegt welche Ziel- und Akteurgruppen mitdenken sollen (Eltern, Kinder, Jugendliche, Religionslehrer/in, Pfarrer, Mitarbeitende der Pfarre, Pfarrgemeinderat, Jungschar- und Jugendleiter/innen, u.a.) und ladet sie zu Gesprächen ein.
6. Sprecht über die Herausforderungen eurer Arbeit!
7. Macht euch auf die Suche nach euren Träumen und Visionen für die Sakramentenvorbereitung! (z.B. „Wir träumen von einer Sakramentenpastoral, in der Kinder und Jugendliche Gemeinschaft erleben können.“)
8. Lade Interessierte im Anschluss an diese Gespräche zu einer Ideenwerkstatt ein. Welche Schritte müsst ihr machen, damit ihr euren Träumen näherkommt? Welche Veränderung plant ihr, damit die Herausforderungen leichter werden?
9. Stelle diese Schritte der Pfarrleitung vor! Priorisiere und fang mit dem Umsetzen an.
10. Feiert den Veränderungsprozess! Stellt die Ergebnisse vor und macht Sakramentenvorbereitung neu!

„Über Firmung, Erstkommunion und Beichte nachdenken, das müssen wir auch in unserer Pfarre tun, sonst bringt der ganze Prozess ja nichts!“, stellte ein Teilnehmer am Ende der Studientage fest. Wie das gelingen kann? Hier ein paar Anregungen:

## Fragensammlung

In eurer Pfarre soll Sakramentenpastoral neu gedacht werden? Hier gibt es eine Reihe von Fragen, die beim Neudenken helfen können. Die Fragen finden Sie auch bei den jeweiligen Artikeln im Heft.

### BEGLEITUNG

Welche Angebote bieten wir den Familien nach der Erstkommunion, den Jugendlichen nach der Firmung an?

Wie könnten wir betonen, dass Sakramentenvorbereitung ein längerer Weg mit Meilensteinen und nicht ein einmaliges Fest ist?

Welche Begleitung bieten wir Kindern an, die nach der Taufe fragen?

Wie kann sichtbar werden, dass Kinder durch die Taufe Teil unserer Gemeinschaft werden?

Wie bereiten wir Kinder auf die Taufe vor, wie involvieren wir die Eltern?

### PRÄVENTION

Gibt es in unserer Gemeinde jemanden, der Prävention immer wieder zum Thema macht und überprüft?

Wie wird sichtbar, was wir für die Prävention von (sexueller) Gewalt tun?

### FIRMUNG

Braucht es wirklich ein einheitliches Firmalter, oder sollen die jungen Menschen selbst entscheiden können, wann sie bereit für dieses Sakrament sind?

Wie können wir als Gemeinde die weitreichende Entscheidung junger Menschen am besten begleiten?

Was braucht es für uns als Gemeinde, wenn wir die jungen Menschen, die die Firmung empfangen haben, als Vollmitglieder betrachten?

### RESSOURCEN

Achten wir auf die Ressourcen unserer ehrenamtlichen Mitarbeitenden? Woran merken sie das?

Wie drücken wir Wertschätzung gegenüber Mitarbeitenden aus? Wie tun wir es dieses Jahr?

Welche Ziele haben wir in unserer Sakramentenvorbereitung formuliert?

Entsprechen die Ziele dem Pastorkonzept?

Wie überprüfen wir, ob wir unsere benannten Ziele erreicht haben?

### FAMILIEN

Wie sprechen wir in unserer Gemeinde Eltern an?

Wie unterstützen wir Eltern bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder?

Welche Themen erscheinen uns so wichtig, dass wir sie mit Eltern in der Kommunionvorbereitung bearbeiten sollten?

Welche Strategien verfolgen wir, um Eltern in die Gemeinde zu involvieren?

Wie sprechen wir mit Kindern und Jugendlichen? Welche Worte verwenden wir?

Welche Worte verwenden wir in unseren Unterlagen, sind sie für Kinder verständlich?

Was denken und empfinden Menschen, wenn sie unsere Räume betreten?

Welchen „Mehrwert“ haben die Angebote, die wir für Kinder, Jugendliche und Familien setzen, für diese Menschen?

### LITURGIE

Welche Aspekte der Eucharistiefeier betonen wir bei der Kommunionvorbereitung?

Wie können Kinder die Feier der Eucharistie einüben? Wie ermöglichen wir ihnen, dass sie Eucharistie feiern lernen können?

Woran merken wir, dass die Sprache, die wir in der Liturgie sprechen, kindgerecht ist? Wann ist sie unverständlich?

Welche liturgischen Stationen gibt es für die Kinder und Jugendlichen in unserer Pfarre auf dem Weg zum Fest?

Welche liturgischen neuen Formen sprechen uns an, welche Feier wollen wir in unserer Gemeinde einführen?

Warum wollen wir Kinder und Jugendliche in der Kirche haben? Um Aufgaben abzudecken oder geht es um die Kinder und Jugendlichen?

Sind unsere Feiern anschlussfähig für (junge) Menschen, die (noch) nicht regelmäßig mitfeiern?

Welche Möglichkeiten haben junge Menschen bei uns, Liturgien so zu gestalten, dass der Zusammenhang zu ihrer Lebensrealität für sie spürbar wird?

### SAKRAMENT DER VERSÖHNUNG

Welche Formen der Gewissensbildung finden wir jenseits des klassischen Beichtgesprächs für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Sakramentenvorbereitung?

Wie können wir die Eltern in die Beichtvorbereitung einbinden – auch so, dass für sie neue Zugänge möglich werden?

Wie geht es uns selbst mit dem Bußsakrament? Wie würden wir uns Beichte wünschen und was davon können wir selbst umsetzen?

## KINDER UND ELTERN GEMEINSAM UNTERWEGS

### Familienarbeit in der italienischen Sakramentenkatechese

*Familienarbeit in der Sakramentenvorbereitung ist eine grenzübergreifende Herausforderung, die auch in den Pfarren Italiens unzählige Personen beschäftigt. Auf die Eltern zu verzichten, ist aber keine Option – aus gutem Grund.*

Wir kennen sie alle, die Etappen auf dem Weg zur Erstkommunion oder Firmung. In einer überschaubaren Anzahl an Treffen befassen sich Kinder und Jugendliche mit relevanten Inhalten, reflektieren alleine und gemeinsam ihr Leben und ihren Glauben, sammeln vielleicht die eine oder andere Erfahrung in der Gemeinschaft. Und dann ist es soweit: Der große Tag ist da, mit feierlichem Gottesdienst, großem Publikum und üppiger Familienfeier. Am nächsten Tag kehrt oft ganz schnell wieder der Alltag ein. Sakrament abgehakt. Schön war's.

Nicht so in Italien. Von der Bischofskonferenz abwärts hat sich auf der Halbinsel seit Jahrzehnten eine Überzeugung in den Pfarren breitgemacht: Sakramente sind Meilensteine auf dem eigenen Lebens- und Glaubensweg. Ziel dieses Weges ist, dass Kinder und Jugendliche in ihre Pfarrgemeinde hineinwachsen. Dies gelingt nicht im Rahmen von wenigen Treffen, sondern in einem mehrjährigen intensiven Prozess, der von unterschiedlichen Phasen geprägt und wichtigen Etappen markiert ist: den Sakramenten.

Wie genau die Eltern in die Vorbereitung ihrer Kinder auf die Sakramente eingebunden werden, ist jeder Pfarre selbst überlassen. Von regelmäßigen Treffen des Pfarrers und seinen Mitarbeiter/innen mit den Eltern zur Einführung in die Sakramente, über thematische Vertiefungen, die die Kinder mit ihren Eltern zuhause bearbeiten, bis hin zum gemeinsamen Engagement für die Pfarrgemeinde und in sozialen Projekten der Pfarre ist alles dabei – immer in Ergänzung zu den wöchentlichen Treffen, die die Kinder mit den Katechet/innen haben, sowie in der Form und in dem Ausmaß, wie es den Eigenheiten und Bedürfnissen der Pfarre entspricht. Katechet/innen sind Ehrenamtliche, die die inhaltliche Auseinandersetzung für die Kinder und Jugendlichen vorbereiten und gestalten.\*

Für die Erstellung eines pfarrspezifischen Konzepts stellen verschiedene Verlage eine große Auswahl an Arbeitsunterlagen zur Verfügung. Die oft mühsame Beziehungsarbeit zu den Familien bleibt trotzdem das herausfordernde Kerngeschäft jener, die ehrenamtlich das Pfarrleben und damit eng verwoben die Sakramentenvorbereitung gestalten. Pauschale Erfolgsrezepte gibt es

keine, Alternativen genauso wenig. Nicht, weil es unbedingt die Eltern braucht, um die Kinder und Jugendlichen auf die Erstkommunion und Firmung vorzubereiten, sondern weil es italienischen Pfarren um mehr geht, nämlich um das schrittweise Hineinwachsen der Kinder in die Gemeinde. Und das kann und soll nicht ohne ihre Familien passieren. Eine Haltung, die in Frage gestellt werden kann, aber auch eine Überzeugung, die trägt und motiviert.

\*In Italien haben katholische Pfarren bis auf die Priester keine hauptamtlichen Mitarbeiter/innen – ein sehr markanter Unterschied zum deutschsprachigen Raum.

#### Fragen zum Weiterdenken:

**Welche Angebote bieten wir Familien nach der Erstkommunion, Jugendlichen nach der Firmung an?**

**Wie können wir betonen, dass Sakramentenvorbereitung ein längerer Weg mit Meilensteinen und kein einmaliges Fest ist?**



Matteo Graiff ist Italiener. Er leitet das Backoffice der Jungen Kirche.

## Den Glauben feiern

### Junge Menschen und Liturgie

*Liturgie feiern lernt man, indem man Liturgie feiert. Deshalb ist klar: Kinder- und Jugendpastoral im allgemeinen und Sakramentenvorbereitung im speziellen ist ohne liturgische Feiern nicht denkbar. Junge Menschen in die Feier und Vorbereitung von Liturgie einzubinden ist eine pastorale Chance, die es als Gemeinde zu nutzen gilt.*

Liturgie ist einer der Grundvollzüge von Kirche. So klein eine Gemeinde auch ist: Im Normalfall feiert hier zumindest am Sonntag die Gemeinschaft der Getauften und startet so in eine neue Woche. Im Hören auf Gottes Wort finden wir Orientierung. In der Eucharistiefeier bringen wir unser Leben mit der Bitte um Wandlung vor Gott. Und wir werden gesendet, den Frieden in die Welt zu tragen.

Zu Recht wünschen wir uns, dass junge Menschen durch die Sakramentenvorbereitung diese Kraftquelle für ihr Leben entdecken. Liturgie sammelt und eint, stärkt und baut Kirche auf. Gottesdienst ist nicht einfach nur eine gute Tradition, sondern zu allererst der Dienst Gottes an uns! Wir werden von Gott beschenkt, damit wir fähig werden, dasselbe zu tun wie er: unser Leben zu schenken, uns bedingungslos in den Dienst an anderen zu stellen!

Die Erfahrung zeigt: Ob junge Menschen über die Sakramentenvorbereitung hinaus in der Pfarre bleiben, hängt oft damit zusammen, ob sie einen Platz in den Liturgiefeiern der Gemeinde finden bzw. eine Möglichkeit diese mitzugestalten – als Ministrant/innen, in musikalischer Hinsicht oder wie auch immer. Es zahlt sich aus, als Pfarre in diesen Bereich Zeit und Kraft zu investieren!

In gewissem Sinn können Ministrant/innen-Gruppen, Kinderchöre, Jugendbands usw. die Zeit der Sakramentenvorbereitung auch entlasten. Nicht alles, was es rund um die Liturgie zu entdecken und zu sagen gibt, muss in ein paar Monate gepackt werden, wenn man einige Jahre Zeit hat junge Menschen beim „Glauben-Lernen“ zu begleiten bzw. verschiedene Aspekte auch mit ihnen neu oder tiefer zu entdecken. Ob sie sich dazu regelmäßig treffen oder ob sie eher anlassbezogen zusammenkommen, ist dabei nicht so entscheidend. Eine Ministrant/innen-Gruppe, ein Kinderchor, eine Gruppe junger Menschen, die ab und zu eine Jugendmesse gestaltet – die Möglichkeiten sind vielfältig!

Es ist wichtig, das Interesse zu fördern, sodass Fragen aufbrechen, katechetische und mystagogische Elemente einzubauen und so miteinander auf Entdeckungsreise zu sein, was wir hier feiern und warum. Es gibt viele spannende Zeichen und Symbole in unseren Feiern! Wer sie auf den ursprünglichen Sinn hin hinterfragt, wird in den traditionellen liturgischen Elementen die Gestaltungsvarianten ausschöpfen oder auch neue Möglichkeiten finden.

Dass Liturgie auch für junge Menschen zu einem Ort der persönlichen Gottesbegegnung wird, das sollte ein Herzensanliegen unserer Pastoral sein. Wo sie sich von Gott beschenkt fühlen, werden sie auch wiederkommen, um sich neu beschenken zu lassen.

#### Fragen zum Weiterdenken:

**Warum wollen wir Kinder und Jugendliche in der Kirche haben? Um Aufgaben abzudecken oder geht es um die Kinder und Jugendlichen?**

**Sind unsere Feiern anschlussfähig für (junge) Menschen, die (noch) nicht regelmäßig mitfeiern?**

**Welche Möglichkeiten haben junge Menschen bei uns, Liturgien so zu gestalten, dass der Zusammenhang zu ihrer Lebensrealität für sie spürbar wird?**

**Dass Liturgie für junge Menschen zu einem Ort der persönlichen Gottesbegegnung wird, sollte ein Herzensanliegen unserer Pastoral sein.**



Mystagogie bedeutet, jemanden in das Geheimnis des Glaubens einzuführen, in dem man Glaubenserfahrungen ermöglicht.

Judith Werner ist Bereichsleiterin der Jungen Kirche Wien.



## Teams ressourcenorientiert begleiten

Über die Herausforderungen und Chancen, in und mit von Ehrenamtlichen getragenen Teams zu arbeiten

*Unsere Pfarren und Gemeinden, ja – unsere Kirche – lebt vom Engagement von tausenden Ehrenamtlichen. Gerade in der Sakramenten- sowie Kinder- und Jugendpastoral ist das ein unglaublicher Schatz, der auch Herausforderungen bereithält. Es lohnt sich, sich ihnen zu stellen.*

Es ist Mitte April, in einem Besprechungsraum in einem Pfarrhof. Die Sitzung geht zu Ende und es wird nach einem Zeitpunkt fürs nächste Treffen gesucht. Pfuh – einen Termin im Juni? Schwierig. Montag geht nicht, da hat der Pfarrer frei. Mittwoch haben wir immer wieder die besonders gestalteten Abendliturgien, da wollen wir das Hingehen nicht erschweren. Donnerstage sind prinzipiell schlecht und außerdem ist da einmal ein Feiertag. Das kommt dir bekannt vor? Hier einige Hinweise für ressourcenorientiertes Planen und Arbeiten:

### Eine Besprechung braucht einen guten Anlass!

Die offensichtlichste Herausforderung beim Arbeiten in einem Team, das aus Haupt- und Ehrenamtlichen besteht, ist die Terminfindung. Bevor wir darüber sprechen, wie das gut funktionieren kann, gibt es noch eine andere Frage, die man sich stellen muss: Wie viele Besprechungen brauchen wir? Und was müssen wir eigentlich wirklich gemeinsam besprechen?

### Überlege dir gut, welche Ziele die Besprechung hat!

Eine Besprechung kann verschiedene Ziele verfolgen: Ideen sammeln, Austausch ermöglichen, Entscheidungen treffen. Vorträge halten und Berichte vorlesen, ohne dass dann weiter damit gearbeitet wird, ohne dass sie diskutiert werden – das darf keine wertvolle Besprechungszeit verbrauchen. Sicherlich sind Berichte wichtig und auch Inputs in Form von Vorträgen können sehr wertvoll sein. Ehrenamtliche, die sich engagieren wollen, aber etwas bewirken und nicht nur Dekoration in Vorträgen sein.

### Schicke Tagesordnung und Unterlagen vorher aus!

Es ist die Aufgabe des/der Teamleiters/in oder des/der für die Organisation Verantwortlichen, im Vorfeld zu entscheiden, was zur Vorbereitung per Mail ausgeschickt werden kann und was wirklich gemeinsam bearbeitet werden muss. Das ist ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung der Zeit, die Ehrenamtliche (und auch Hauptamtliche) dem Thema widmen.

### Begleite die Besprechung aktiv!

Nachdem die Ziele und Inhalte feststehen, überlege dir, mit welchen Methoden die Sitzung gestaltet wird. In der Bibliothek am

Stephansplatz gibt es dafür viele Hinweise. Teilt euch die verschiedenen Aufgaben, die es während einer Besprechung zu erledigen gibt, nach Vorlieben und Talenten auf! Achtet beim Vereinbaren auf eure verfügbaren Ressourcen. Die erste Teambesprechung (oft im Herbst) ist der Rahmen, in dem offen und ohne Bewertung darüber gesprochen werden muss, welche Ressourcen da sind und was jede/r Einzelne bereit ist, einzubringen.

### Schreibt ein Protokoll!

#### Denkt an die, die nicht dabei sein können!

Vergesst bei der Terminvereinbarung nicht auf die, die gerade nicht da sind! Dazu sind Tools wie doodle.com oder Tabellen, in die eingetragen wird, wann wer Zeit hat, sehr hilfreich. Gleichzeitig muss es ein gutes, nachvollziehbares Protokoll geben. So können auch die, die nicht immer dabei sein können, gut eingebunden werden. Außerdem soll im Vorfeld mit genügend Vorlaufzeit eine Tagesordnung ausgeschickt werden, in der klar ersichtlich ist, welche Punkte mit welchem Ziel besprochen werden. Damit könnten auch jene, die nicht teilnehmen können, etwas dazu beitragen.

### Vereinbart die Überprüfung der Umsetzung!

In all diesen Abläufen kommt der Teamleitung die wichtige Aufgabe zu, im Blick zu behalten, ob die Vereinbarungen, die in der ersten Besprechung getroffen wurden, eingehalten werden. Prüft auch, ob der erforderliche persönliche Einsatz noch für alle passt, ob alle Aufgaben, die übernommen wurden, auch erfüllt werden, oder ob es extra Unterstützung braucht. Das heißt auch, dass ihr oder ihm die Aufgabe zukommt, das immer wieder in einer Besprechung zu thematisieren.

### Fragen zum Weiterdenken:

**Achten wir auf die Ressourcen unserer ehrenamtlichen Mitarbeitenden? Woran merken sie das?**

---



---

**Wie drücken wir Wertschätzung gegenüber Mitarbeitenden aus? Wie tun wir es in diesem Jahr?**

---



---



Veronika Schippani ist ehrenamtliche Vorsitzende der Katholischen Jungschar Wien.

## „Warum tu ich mir das an?!“

Was Ehrenamtliche in der Sakramentenpastoral motiviert und stärkt

*Menschen, die sich in der Erstkommunions- und Firmvorbereitung ehrenamtlich engagieren, stellen ihre Zeit und ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung. Dieses Engagement ist nicht selbstverständlich und für die Pfarrgemeinden von großem Wert. Die Gründe für ehrenamtliches Engagement sind so vielfältig wie die Menschen. Viele möchten neue Erfahrungen machen, Verantwortung übernehmen und mit ihren Erfahrungen, Talenten und Interessen aktiv an der Gestaltung der Sakramentenpastoral in der Pfarrgemeinde mitwirken. Im Folgenden 10 Tipps, was Ehrenamtliche in ihrem Engagement in der Sakramentenpastoral motivieren kann und beachtet werden sollte.*

### Bitte ganz konkret!

In einem gemeinsamen Gespräch mit dem/r Hauptverantwortlichen sollen zu Beginn des Engagements die Rahmenbedingungen geklärt werden: Was sind Sinn und Ziel dieser Aufgabe? Welche Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten umfasst die Aufgabe? Wieviel Zeit nimmt die Aufgabe voraussichtlich in Anspruch? Wer ist die Ansprechperson für Fragen?

### Nichts ist für die Ewigkeit

Die zeitliche Begrenzung des Engagements soll im Vorhinein festgelegt werden. Nach Ablauf der vereinbarten Zeitspanne (z. B. Erstkommunion, Firmung) wird eine eventuelle Fortführung neu geklärt. Das entlastet Ehrenamtliche und macht das Engagement überschaubarer.

### Beginn und Ende hervorheben!

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen werden öffentlich (im Rahmen des Gemeindegottesdienstes, des Pfarrblattes, der Homepage der Pfarre,...) in ihrer (neuen) Funktion vorgestellt und nach Beendigung wird ihnen ebenfalls öffentlich gedankt.

### „Schnuppern“ ermöglichen!

Eine Ausprobierphase unterstützt den Einstieg. So kann unverbindlich ausprobiert werden, ob die Aufgabe den Vorstellungen und Fähigkeiten entspricht.

### Engagement bestätigen!

Der Nachweis des freiwilligen Engagements kann eine Hilfestellung für den weiteren (beruflichen) Lebensweg darstellen. Bei Bedarf und auf Wunsch sollte daher eine schriftliche Bestätigung über das Engagement ausgestellt werden.



### Kompetenzen wahrnehmen!

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen bringen eine große Vielfalt an Kompetenzen und Erfahrungen mit. Diese sollen sie auch einbringen dürfen!

### Glaubensvertiefung ermöglichen!

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sollten in ihren spirituellen Bedürfnissen wahrgenommen werden.

### Kosten ersetzen!

Das eigene Engagement soll nicht zu einer finanziellen Belastung werden. Nachgewiesene Ausgaben sind zu ersetzen.

### Anerkennung durch Begleitung!

Gemeinschaft und Kontakte sind wichtige Formen der Wertschätzung und Motivation. Die regelmäßige Begleitung durch die jeweils Verantwortlichen stärkt den Blick auf das größere Ganze. Dazu gehören eine Einführung ins Team und in den Aufgabenbereich, Feedback und klar zum Ausdruck gebrachtes ehrliches Interesse und Vertrauen.

### Im Falle des Falles: versichert und geschützt!

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sind durch eine in den Pfarren bestehende Haftpflicht- und Unfallversicherung geschützt.

Quelle(n):

Praxishandbuch Freiwilligenmanagement, Juventa Verlag, 2013  
Grundsätze für eine gute Zusammenarbeit in der katholischen Kirche, www.katholische-kirche-steiermark.at

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen bringen eine große Vielfalt an Kompetenzen und Erfahrungen mit. Diese sollen sie auch einbringen dürfen!

Barbara Trobej ist Jugend- und Kinderpastoralassistentin in der Jungen Kirche Wien.



# Wenn Schulkinder nach der Taufe fragen....

## Die Taufe von Schulkindern als Aufgabe von Leitung und Gemeinde

*Häufig werden Kinder erst im Schulalter getauft. Dafür ist eine Vorbereitung notwendig, um Kindern in alterssprechender Weise eine freie Entscheidung für Christus und Kirche zu ermöglichen. Dazu gehört auch die rituelle Begleitung durch die Gemeinde.*

Ein Bub, sechs Jahre alt, erlebt die Scheidung seiner Eltern. Halt gibt ihm in dieser Zeit seine Erfahrung: „Jesus ist bei mir. Ich bin nicht allein.“ Ein Mädchen hört von der Kommunionvorbereitung. Es überredet seine Eltern, dabei sein zu dürfen, obwohl es nicht getauft ist. Ein anderes Mädchen braucht drei Jahre, um den Widerstand der Eltern zu überwinden und meldet sich zur Taufe, weil es dazu gehören möchte.

Die Zugänge von Kindern zum Glauben sind vielfältig je nach Familiensituation und Alter. Die Überzeugung eines Vorschulkindes, das in einer Grenzsituation Gottes Nähe erfährt, unterscheidet sich von der Sehnsucht eines zwölfjährigen Buben aus religionsfeindlichem Milieu.

Kinder haben ihre eigenen Fragestellungen und sind spätestens mit zehn Jahren fähig, Widerstände zu überwinden. Diese Kinder brauchen die Bereitschaft der Gemeinde und ihrer Leitung, diesem Wunsch Rechnung zu tragen. Sie haben Anspruch darauf, ernst genommen zu werden und können wohlüberlegte Entscheidungen treffen, wenn sie dazu die Grundlagen bekommen. Wo persönliche Gotteserfahrung am Anfang steht, trägt sie die Vorbereitung und braucht Glaubensinhalte. Sehnsucht nach Gott braucht Begegnungsraum und Gebet.

### Glaube ist ein Geschenk Gottes

Gelehrt werden Inhalte der Schrift und der Tradition der Kirche. Wer Jesus ist, wie wir beten, was die Taufe und ihre Zeichen sowie das Glaubensbekenntnis bedeuten, kann auch Vorschulkindern vermittelt werden. Sie haben konkrete Fragen und suchen Antworten. Das gilt auch für Eltern und Paten.

Es braucht einen Rahmen, in dem die Vorbereitung auf die Taufe möglich ist. Kurse, die das Alter nicht berücksichtigen, oder die Einengung auf Schulkindertaufer im Rahmen der Kommunionvorbereitung genügen nicht. Auch wenn sich der Taufwunsch im Zusammenhang von Erstkommunion zeigt bedeutet das nicht, dass sich die Taufe miterledigt.

Die verändernde Erfahrung des Sakraments darf keine Überforderung werden. Die sinnstiftende Kraft der Taufgnade muss durch die Vorbereitung deutbar und fassbar werden. Das entspricht auch der Sehnsucht von Kindern.

Nicht verzichtet werden darf auf die Unterstützung der Vorbereitung durch die katechumenale Salbung. Die Tauferneuerung der Erstkommunionkinder ist kein Ersatz für das persönliche Glaubensbekenntnis des Täuflings. Nicht Eltern oder Paten sind die handelnden Personen, sondern das Kind, das sich für Jesus entschieden hat.

### Die Taufe ist keine Privatfeier

Die Gemeinschaft der Kirche und ihre Freude über Neugetaufte muss für das Kind spürbar werden, wie auch das unterstützende Gebet durch die Gemeinde eine wichtige Hilfe ist.

Wenn die Taufe nicht vor der Kommunionvorbereitung oder an deren Anfang steht, dann sind Taufe und Erstkommunion zusammen in einer Gemeindemesse zu feiern.

Glaubensverkündigung ist eine Aufgabe, die angefragt wird, wenn es Bereitschaft gibt. Die Weitergabe des Glaubens sollte nicht an Einzelpersonen ausgelagert werden, sondern ein geeigneter Rahmen für die Taufe von Kindern ab dem Vorschulalter ist zu überlegen. Das wird für die Gemeinden zur Zukunftsfrage, denn viele Eltern überlassen es ihrem Kind, ob und wann es getauft werden möchte.

### Fragen zum Weiterdenken:

**Welche Begleitung bieten wir Kindern an, die nach der Taufe fragen?**

---



---

**Wie kann sichtbar werden, dass Kinder durch die Taufe Teil unserer Gemeinschaft werden?**

---



---

**Wie bereiten wir Kinder auf die Taufe vor, wie involvieren wir die Eltern?**

---



---



Friederike Dostal leitet das Referat für das Erwachsenenkatechumenat und Verkündigung im Pastoralamt.

# Ein ungeduldiges Papier?

## Wie ein Pastoralkonzept unsere Kinder- und Jugendpastoral verändern kann



Bestehendes sammeln, am Evangelium überprüfen und Perspektiven entwickeln.

Bei vielen PGR-Sitzungen und -Klausuren ist zu hören: „Uns fehlen die Kinder“ und/oder „Uns fehlt die Jugend“. Und schon ist man dabei, einen Grundsatz in das Pastoralkonzept hineinzuschreiben: „Wir setzen einen Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendpastoral“.

Solche Sätze finden sich wohl in vielen Pastoralkonzepten. Manchmal ist gemeint: Wir wollen, dass die Kinder und Jugendlichen regelmäßig unsere Kirchenbänke füllen und bei vielfältigen Aktivitäten mitarbeiten. Aber vermutlich funktioniert das so herum nicht.

### Pastoral mit Konzept

Bei der Erstellung eines Pastoralkonzeptes geht es darum, einige Grundsätze zu finden, nach denen entschieden werden kann: Machen wir das weiter? – Was machen wir anders? – Beginnen wir etwas Neues – und (ganz schwer): Machen wir etwas nicht mehr? Die drei Schritte (ausführlich beschrieben unter [www.apg21.at/pastoralkonzept](http://www.apg21.at/pastoralkonzept)) sind: Bestehendes sammeln, am Evangelium überprüfen und Perspektiven entwickeln. Während das Sammeln des Bestehenden meist keine Schwierigkeit darstellt, wird das Überprüfen am Evangelium schon schwieriger: Mit dem Evangelium ist nicht nur das Neue Testament gemeint, sondern das, was die Frohe Botschaft hier und jetzt ausmacht. Und das ist nach zwei Dimensionen zu untersuchen: Entspricht das, was wir tun, unserem Auftrag als Kirche? Und zweitens: Entspricht es dem, was die Menschen von uns brauchen? Entspricht es denen, zu denen wir gesendet sind?

### Unser Auftrag als Kirche?

Ein Pfarrverband, hat es unter anderem so formuliert: „Wir wollen die Botschaft Jesu mit Freude und Begeisterung glaubwürdig im Alltag leben und spürbar machen.“ Das klingt recht allgemein. Aber wenn dieser Grundsatz die Pfarre(n), Gemeinde(n) tatsächlich prägt und verwandelt, kann er sich auch im Blick auf die Kinder und Jugendlichen sehr konkret auswirken: Wo und wie erleben die Kinder und Jugendlichen unsere Freude und Begeisterung? Wird schon allein dadurch, wie wir z.B. im Rahmen der Erstkommunion- und Firmvorbereitung miteinander „alltäglich“ umgehen, deutlich, dass uns die Botschaft Jesu Freude und Begeisterung schenkt? Oder vermitteln wir einen bürokratischen oder abgehobenen Eindruck von Kirche? Noch konkreter können wir überprüfen, ob dieser Grundsatz umgesetzt wird, wenn wir uns die Formulierungen und die Aufmachung unserer Publikationen (Einladungen, Elternbriefe, Plakate...) anschauen, oder die Liedauswahl in den Gottesdiensten, oder die Gruppenstundengestaltungen, oder auch nur, wie wir alltäglich miteinander und übereinander reden... Da wird sehr schnell deutlich, dass es einiges zu verändern, neu zu erfinden, aber auch wegzulassen gilt.

Und es wird deutlich: Wenn es uns um die Kinder und Jugendlichen geht, geht es nicht zuerst darum, die Kirchen zu füllen. Wenn wir unsere Grundsätze aber wirklich ernstnehmen, könnte es sein, dass sich das dann ganz von selber einstellt.

### Fragen zum Weiterdenken:

**Welche Ziele haben wir in unserer Sakramentenvorbereitung formuliert?**

---



---

**Entsprechen diese Ziele dem Pastoralkonzept?**

---



---

**Wie überprüfen wir, ob wir unsere benannten Ziele erreicht haben?**

---



---



### Was ist ein Pastoralkonzept?

Ein Pastoralkonzept hält den Stand der pastoralen Aktivitäten in einer Pfarre und die Ziele der pastoralen Entwicklung schriftlich fest. In regelmäßigen Abständen wird überprüft, ob die Ziele erreicht wurden und der Text weiterentwickelt wurde. Das Pastoralkonzept dient...  
 ... den Verantwortlichen in Pfarren als Entscheidungshilfe  
 ... den Gemeinden zur Orientierung und Entwicklung  
 ... anderen Pfarren im Entwicklungsraum zur Orientierung

### Das Pastoralkonzept bewirkt ...

- ... Klarheit und Transparenz
- ... Einheit und Zusammenarbeit
- ... Auseinandersetzung und Entscheidung
- ... Rückhalt und Legitimierung

Markus Pories ist Referent der pastoralen Strukturentwicklung im Pastoralamt.



## Die Eltern sind der Schlüssel!



Die Gemeinde Schönbrunn-Vorpark (Pfarre Hildegard Burjan, 15. Bezirk in Wien) hat sich nach vielen Jahren der klassischen Erstkommunionvorbereitung 2015 für das Modell der Familienkatechese nach Albert Biesinger entschieden. – Ein Bericht aus der Praxis.

Das Bewusstsein, dass Familien Gott losgelöst vom Alltag und von den konkreten Lebenssituationen kaum als tragenden Grund und heilsame Lebensorientierung begreifen können, liegt dem neuen Modell zugrunde. Eltern sollen dabei unterstützt werden, durch die eigene Auseinandersetzung mit den zentralen Lebens- und Glaubensfragen die eigenen Kinder in die Gottesbeziehung hineinbegleiten zu können. Im Einladungsbrief heißt es: „Wir möchten Sie als Familie ganz herzlich zur Erstkommunionvorbereitung bei uns einladen. Auch wenn es Ihr Kind ist, das im Frühling zur Erstkommunion gehen wird, so haben wir uns für einen Weg der Vorbereitung entschieden, der die ganze Familie miteinbezieht. Dazu müssen Sie keine „heile Familie“ sein, da es diese ohnehin nicht gibt. In welcher Familiensituation Sie auch immer leben, es geht darum, dass Ihr Kind Bezugspersonen hat, die es auf dem Weg der Vorbereitung durch Gemeinschaft und Gespräch begleiten. Denn wie ein Kind leben lernt, indem es das Leben mit Menschen teilt, die ihm Heimat geben, so lernt es auch glauben, wenn Glaubens-Hoffnungen und -Zweifel mit vertrauten Menschen geteilt werden können.“

Praktisch bedeutet das, dass an fünf Samstagnachmittagen, an denen wir uns im Rahmen der Vorbereitung treffen, nicht nur die Kinder, sondern auch zumindest ein Elternteil dabei ist. Der Nachmittag teilt sich in zwei Einheiten auf. In einem Teil wird gemeinsam mit den Eltern und ihren Kindern ein Thema durch erlebnisorientierte Eltern-Kind-Übungen, Zweier-Gespräche, ... erarbeitet. Im anderen Teil werden Eltern und Kinder getrennt in einer Eltern- und einer Kindergruppe begleitet. Die Inhalte werden dabei dem Alter entsprechend erarbeitet.

An diesen Themen arbeiten die Eltern:

- 1. Treffen:** Was ist mir in der Beziehung zu mir selbst, in der Beziehung zu meinem Kind und in der Beziehung zu Gott wichtig?
- 2. Treffen:** Was bedeutet es zu glauben? Welche Gottesbilder habe ich? Welche Gottesbilder bietet uns die Bibel an?
- 3. Treffen:** Versöhnt leben – Wie kann ich die Kraft der Vergebung finden? Wie kann ich andere um Vergebung bitten?
- 4. Treffen:** Miteinander essen – Esskultur in der Familie. Eucharistie als Dankesfeier. Dankbarkeit als Weg zum Glück.
- 5. Treffen:** Wir bereiten gemeinsam das Erstkommunionfest vor.

In den Elternrunden ist außerdem Thema, welche Rituale im Jahreskreis uns als Familie auf dem gemeinsamen Lebens- und Glaubensweg helfen können. Unterstützung bietet das Begleit-



Petra Wasserbauer ist Pastoralassistentin in der Gemeinde Schönbrunn-Vorpark.

buch (Albert Biesinger, Gott mit neuen Augen sehen. Wege zur Erstkommunion. Familienbuch), das in Bausteinen passend zu den Themen der Treffen dabei unterstützen kann, zu Hause Lebens- und Glaubensfragen mit dem Erstkommunionkind zu thematisieren.

Die Rückmeldungen der Eltern sind durchwegs positiv. Viele nützen die Chance, eigene Glaubensfragen, die im Alltag wenig Platz haben, wieder neu in den Blick zu nehmen.

### Fragen zum Weiterdenken:

**Wie sprechen wir in unserer Gemeinde Eltern an?**

**Wie unterstützen wir Eltern bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder?**

**Welche Themen erscheinen uns so wichtig, dass wir sie mit Eltern in der Kommunionvorbereitung bearbeiten sollten?**

**Welche Strategien verfolgen wir, um Eltern in die Gemeinde zu involvieren?**



Bei der letzten Wiener Diözesansynode (1969-1971) wurde der Elternarbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. „Alle Gelegenheiten im Rahmen der Verkündigung, Liturgie (z. B. Taufe, Erstkommunion, Firmung, Eheschließung) und Erwachsenenbildung sind wahrzunehmen, um die Eltern für die Verkündigung in der Familie und die religiöse Erziehung ihrer Kinder fähig zu machen. (468.)“

„Durch Anwendung entsprechender Methoden in der Elternbildung sollen die Eltern in die Lage versetzt werden, in Frage, Diskussion und Gespräch den Inhalt der Verkündigung den Kindern und Jugendlichen näherzubringen. (469.)“

## „Bevor wir nun auseinandergehen, wollen wir alle Heiligen anrufen...“

Über die passende Sprache, wenn man mit Kindern über Gott und Glauben spricht



Als junge Ministrantin hat mich die Formulierung des Sommer-Aushilfspriesters immer sehr amüsiert – wohlwissend was gemeint ist, kann man mit einem Augenzwinkern hoffen, dass alle Gliedmaßen dranbleiben, während diese, gerade angekündigten Telefongespräche geführt werden. Aber abseits von alltagssprachlich unüblichen Formulierungen in der Liturgie: Was gilt es zu beachten, wenn man mit Kindern über Themen wie Gott, Glaube und Gemeinschaft spricht?

Es ist uns ein großes Anliegen, Kinder mit ihrer gesamten Lebenswelt wahr- und ernst zu nehmen. Wir wollen ihnen einen Rahmen bieten, wo es möglich ist, auch die großen Fragen des Lebens zu stellen und mit ihnen gemeinsam Gott zu entdecken. Uns allen fallen natürlich sofort Themen ein, die wir in diesem Kontext ansprechen wollen wie Zusammenhalt und Freundschaft: Begriffe, die in unserem Leben und auch in dem von Kindern eine große Rolle spielen. Während wir aber recht gut beschreiben können, was wir darunter verstehen, ergibt sich für Kinder das Problem, dass es sich um abstrakte Begriffe handelt. Genauso verhält es sich auch mit Gott und Gemeinschaft – und beinahe allen Nomen, die auf -keit, -heit und -schaft enden.

### Was die Entwicklungspsychologie sagt

Bei 8-10jährigen sprechen Entwicklungspsycholog/innen von der operationalen Phase der kognitiven Entwicklung. Hier entwickeln Kinder langsam die Fähigkeit dazu, schlussfolgernd zu denken, aber noch sind sie an konkrete Erfahrungen gebunden. Erst mit ca. 11 Jahren wird die sogenannte Entwicklungsstufe der formalen Operationen erreicht. Das heißt, sie können nach und nach rein abstrakte Denkvorgänge durchführen bzw. abstrakte Begriffe verstehen und in weiterer Folge auch philosophische Gedankengänge nachvollziehen und selbst anstellen. Daraus folgt natürlich nicht, dass wir unsere Ansprüche völlig über Board werfen und mit den spannenden, philosophischen Gesprächen auf die Firmvorbereitung warten sollen.

### Übersetzungsarbeit

Das Wissen um die kognitive Entwicklung von Kindern im Kopf behaltend, ist es unsere Aufgabe, die abstrakten Begriffe möglichst konkret werden zu lassen. In erster Linie heißt das, Beispiele aus der Lebenswelt der Kinder zu finden und von ihnen auszugehen. Was bspw. Gemeinschaft heißt, haben wahrscheinlich alle Kinder schon erfahren dürfen. Mit Hilfe dieser konkreten Erfahrungen kann auch mit Kindern besprochen werden, was es heißt, eine Gemeinschaft zu sein.

### Be-greif-bar machen

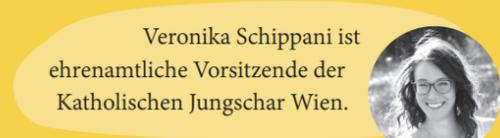
Neben dem Erfahrungsschatz der Kinder, der als Anknüpfungspunkt dienen kann, bietet es sich gerade bei jüngeren Kindern an, mit Hilfe von Anschauungsmaterial abstrakte, komplexe Themen – im wahrsten Sinne des Wortes – begreifbar zu machen. Wenn Material im eigentlichen Sinne nicht vorhanden oder zu schwierig zu organisieren ist, sind auch Bilder oft eine gute Gesprächsanregung. In diesem Zusammenhang dürfen auch Bilderbücher nicht unerwähnt bleiben. Großartige Beispiele für Bücher, die mit vielen ansprechenden Bildern und reduziertem Text auch für Ältere Impulse setzen, um sich in weiterer Folge komplexeren Fragestellungen auf einer konkreten Ebene zu nähern, sind „Die große Frage“ oder auch „Frederik“.



In der Bibliothek der Jungen Kirche Wien gibt es viele Bücher, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hilfreich sein können. Dort kann man kostenlos Bücher ausleihen!

Neuerscheinung: Ein Löffel Honig von Lene Mayer-Skumanz (überarbeitet von Brigitta Heiskel).

Inhalt: In wenigen Wochen wird Julia das erste Mal die Kommunion empfangen. Mit ihrer Gruppenleiterin Ulli und anderen Kindern erlebt Julia auf dem Weg zu Erstkommunion vieles. So bekommt Gott unterschiedliche Namen und Gesichter. Die Freundschaft mit Gott und untereinander wird mit dem Bild der Bienen beschrieben. „...wenn mich jemand fragen würd, wonach sie geschmeckt hat, diese Zeit, wärs ein Löffel Honig.“, so lautet das Fazit.



Veronika Schippiani ist ehrenamtliche Vorsitzende der Katholischen Jungschar Wien.

## „Schön war´s!“

Was in Erinnerung bleibt – und was auch nicht

Selten erzählen Kinder und Jugendliche von den tollen Inhalten und Unterlagen der Sakramentenvorbereitung. Was ihnen viel mehr in Erinnerung bleibt, ist das „Atmosphärische“: das gute Miteinander in der Gruppe, Spaß bei erlebnisorientierten Methoden, das Wissen, hier „zu Hause“ zu sein.

Ich bin seit fünf Jahren Pfarrmoderator im Weinviertel. Mir sind gute Inhalte und vielfältige Methoden in der Kinder- und Jugendpastoral ein großes Anliegen. Es gibt so viele Themen, die die Lebensrealität des Alltags und den Glauben verbinden! Elemente zum Stillwerden, gemeinsames Beten und Singen, über Themen nachdenken, Basteln, Werken und caritatives Tun sind für mich in der Arbeit mit Gruppen selbstverständlich.

Wir – das Pfarrteam für Kinder- und Jugendpastoral und ich – bemühen uns, Glaubens- und Lebensthemen so aufzubereiten, dass sie für Kinder bzw. Jugendliche relevant sind.

Aber: Gute Inhalte und gute Methodik bleiben vor allem dann in Erinnerung, wenn sie verbunden sind mit dem Erleben von Gemeinschaft! Spaß und Herzlichkeit, gute Spielpädagogik, ehrliches Interesse aneinander, ein wertschätzender Umgang mit jedem Menschen – das weitet die Herzen und führt zu Erfahrungen, an die man sich ein Leben lang gerne erinnert. So entsteht für Kinder, Jugendliche und für deren Familien ein Mehrwert, der sie motiviert, die Angebote der Pfarre wahr zu nehmen.

### Wohlfühlen erlaubt!

In den Pfarren, in denen ich seit fünf Jahren wirke, stand am Anfang dieselbe Aufgabe wie an jedem meiner bisherigen Einsatzorte: die pfarrlichen Räumlichkeiten so zu adaptieren, dass man mit Gruppen darin gut arbeiten kann und Menschen sich wohl fühlen.

Ausmalen, Beleuchtung nach heutigen Standards, Maßnahmen zur Akustikdämmung, ein Ordnungssystem für Stifte, Scheren u.ä. – das sind nicht nur Äußerlichkeiten, sondern wichtige Rahmenbedingungen pastoraler Arbeit.

Philipp Seher ist Pfarrer in Staatz und regionaler Jugendseelsorger der Jungen Kirche.



Die frohe Botschaft, die wir verkünden, ist aktuell – auch heute! Omas ausrangierte Couch, verstaubte Vorhänge und ein alter CD-Player im Gruppenraum vermitteln etwas anderes als eine zeitgemäße gemütliche Sitzgelegenheit und eine Bluetooth-Box, mit deren Hilfe man Musik vom Handy abspielen kann. Nur Mut, es zahlt sich aus, da zu investieren!

Die Anschaffungen in unseren Räumen konnten wir innerhalb von fünf Jahren aus dem laufenden Budget tätigen. Heuer setzten wir ein größeres Projekt um: Ein Bodentrampolin im Garten, zu dessen Finanzierung und Aufbau unterschiedliche Gruppen beitrugen. Meine Erfahrung: Wo Menschen „Heimat“ finden und sich wohl fühlen, braucht man sich ums Geld keine Sorgen machen.

### Heimat geben – auch auf Zeit

Und auch, wenn (junge) Menschen sich auf ihrem Weg durchs Leben irgendwann von der Kirche entfernen: Ich vertraue darauf, dass sie sich zur rechten Zeit an die Gemeinschaft erinnern, die sie bei uns erlebt haben. An Kirche als einen Ort der Geborgenheit und Heimat, durch den sie gestärkt wurden und den sie nicht missen wollen.

### Fragen zum Weiterdenken:

Was denken und empfinden Menschen, die bisher wenig Berührung mit der Kirche hatten, wenn sie unsere Räume betreten?

Welchen „Mehrwert“ haben die Angebote, die wir für Kinder, Jugendliche und Familien setzen, für diese Menschen?

## Ein sicherer Ort

Prävention in der Sakramentenvorbereitung

In der Sakramentenvorbereitung übernehmen Sie Verantwortung für Kinder und Jugendliche. Sie sorgen für die richtigen Inhalte, vermitteln Wissen und fördern Gemeinschaft. Und: Sie übernehmen auch die Verantwortung für ein sicheres Umfeld. Die Erzdiözese Wien beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Prävention von (sexueller) Gewalt. Hier finden Sie eine Zusammenfassung der wichtigsten Unterlagen und Unterstützungsangeboten.

### Unter vier Augen

Mit dem Behelf „Unter vier Augen“ hat die Erzdiözese Wien auf die vermehrten Übergriffe und sexuelle Gewalt bei seelsorglichen Gesprächen und in der Einzelbeichte reagiert.

Im Mittelpunkt steht der verantwortungsvolle Umgang mit Nähe und Macht im Seelsorgegespräch, im Beichtgespräch und in der geistlichen Begleitung.

Die dort definierten Standards gelten seit 2015 für alle in der Kinder- und Jugendpastoral tätigen Personen.

### Mein sicherer Ort

Der Behelf „Mein sicherer Ort“ bietet umfangreiche Informationen und konkrete Hilfe für die kirchliche Kinder- und Jugendpastoral. Der Behelf möchte alle Gruppenleiter/innen bei ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterstützen. Er ersetzt keine fundierte Grundausbildung für die Leitung von Gruppen, sondern bringt den Blickwinkel des Gewaltschutzes in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein.

Sie finden darin auch eine umfangreiche Sammlung an Checklisten für die konkrete Arbeit.

### Die Wahrheit wird euch frei machen

Die Rahmenordnung „Die Wahrheit wird euch frei machen – Maßnahmen, Regelungen und Orientierungshilfen gegen Missbrauch und Gewalt im kirchlichen Bereich“ der Österreichischen Bischofskonferenz ist ein verbindliches Dokument für alle Mitarbeiter/innen in der katholischen Kirche. Im Mittelpunkt stehen hier Handlungsleitfäden bei Verdachtsfällen und Regelungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Wir unterstützen Sie gerne bei Ihren Fragen rund um das Thema Prävention! Wenden Sie sich an:

Dominik Farthofer: d.farthofer@edw.or.at

Fragen zum Weiterdenken:

Gibt es in unserer Gemeinde jemanden, der Prävention immer wieder zum Thema macht und überprüft?

Wie wird sichtbar, was wir für die Prävention von (sexueller) Gewalt tun?



Dominik Farthofer ist Bereichsleiter und Präventionsbeauftragter der Jungen Kirche.



# So geht es weiter

## Unterstützungsangebote im Arbeitsjahr 2019/2020



Die Vorbereitung auf die Feier der Erstkommunion, auf das Sakrament der Versöhnung und auf die Firmung wird neu gedacht. Um die Ergebnisse jetzt ganz konkret in der Pfarre umzusetzen, gibt es einige Unterstützungsangebote.

### Fortbildung: Taufe im Grundschulalter

Sa. 12.10.2019, (9:00-13:00)

Stephansplatz 6, 6 Stock, Sr. Restituta-Saal (601), Wien  
Ein neues Modell für die Taufvorbereitung von Kindern im Grundschulalter: Vorstellung des Modells; Methoden ausprobieren, Erfahrungen austauschen.

### Ideenwerkstatt: Sakramente neu

Sa. 21.09.2019 (10:00-13:00) Mistelbach

Fr. 27.09.2019 (18:00-21:00) Stephansplatz

Sa. 28.09.2019 (10:00-13:00) Stockerau

Fr. 04.10.2019 (18:00-21:00) Wiener Neustadt

Ausgehend von den Ergebnissen des diözesanen Erneuerungsprojektes werden Impulse, neue Methoden, Ideen und Materialien geteilt. Austausch und Vernetzung.

### Seminare für Firmbegleiter/innen

Sa. 09. bis So. 10.11.2019 (09:00-18:00)

Don Bosco Haus Wien

Sa. 16. bis So. 17.11.2019 (09:00-18:00)

Bildungszentrum St. Bernhard, Wr. Neustadt

Vorbereitung auf den Einsatz in der Firmbegleitung: theologische und methodische Grundlagen für die Firmvorbereitung, praktische Tipps für die thematische Arbeit mit Jugendlichen; Vernetzung und Erfahrungsaustausch. Begleitung: kompetentes, multiprofessionelles Team der Jungen Kirche.

### Studientag Erstkommunion: Die Versöhnungsfeier

Sa. 11.1.2020 (9:00- 13:00)

Wiener Neustadt, Bildungszentrum St. Bernhard  
Neue Methoden zur Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung und die Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen, ausprobieren und diskutieren. Kinderbetreuung auf Anfrage möglich!

### Studientag Erstkommunion und Firmung: Versöhnung

Sa. 25.1.2020 (09:00-13:00) Don Bosco Haus Wien

Neue Methoden zur Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung und die Gestaltungsmöglichkeiten von Versöhnungsfeiern kennenlernen, ausprobieren & diskutieren. Kinderbetreuung auf Anfrage möglich!

### Firmstudientage:

#### Experimentierräume in der Firmvorbereitung

Sa. 22.2.2020 (09:00-13:00)

Pfarrzentrum Wolkersdorf

Experimentierräume für die Firmvorbereitung kennenlernen und diese im Licht der Grundbotschaften des Sakraments reflektieren. Die ersten Versuche in Pfarren und Entwicklungsräumen werden vorgestellt.

### Kontakt und Infos

[sakramente.jungekirche.wien](mailto:sakramente.jungekirche.wien)

oder direkt melden bei

Lisa Huber: [l.huber@edw.or.at](mailto:l.huber@edw.or.at),

0664 6101115 oder

Stephan Fraß-Poindl: [s.frass@edw.or.at](mailto:s.frass@edw.or.at),

0664 610 11 72